Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 580. Abend-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 12. December 1881.

Forckenbeck in Oels.

Oels, 12. December.

Die Aussicht, den Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihn sprechen zu hören, unter dessen Namen es nach langen und schweren Kämpfen gelungen, den Wahlkreis Oels-Wartenberg der liberalen Sache zu gewinnen, hatte gestern Nachmittag die freisinnigen Wähler des Wahlkreises aus allen Theilen desselben in ungewöhnlich großer Zahl hierher geführt. Die Versammlung sollte um 4 Uhr beginnen, aber bereits um 3½ Uhr war der Saal des „Elysiums" von einer dicht gedrängten Menge vollständig gefüllt, so daß es Ihrem Berichterstatter nur mit Mühe gelang, in die Nähe der dem Eingange gegenüberliegenden Rednerbühne zu gelangen, und noch immer strömten Schaaren von Wählern herbei, so daß schließlich der Saal bis in die entferntesten Winkel vollständig gefüllt war und eine große Menge Einlaßbegehrender unverrichteter Sache wieder umkehren mußte. Als gegen 4¾ Uhr Herr Dr. v. Forckenbeck, geführt von Justizrath Petiscus, Dr. Reich und einigen anderen Herren des Wahlcomites im Saale erschien, erbrauste ein dreimaliges donnerndes Hoch durch die Räume. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Petiscus, eröffnet bald nach 4½ Uhr die Versammlung, indem er seiner Freude Ausdruck giebt, den Mann des Vertrauens der hiesigen Wähler, Herrn Oberbürgermeister von Forckenbeck, begrüßen und der Versammlung vorstellen zu können. Wenn auch Alles von dem Erfolge der Abstimmung am 13. d. M. abhänge, so habe man doch soviel gewonnen, daß die Wahl des Herrn v. Forckenbeck die liberale Partei im Wahlkreise Oels-Wartenberg gestärkt, gekräftigt und befestigt habe. Man habe gezeigt, daß die drei großen Cardinal-Tugenden eines liberalen Mannes, Mannesmuth, Opferfreudigkeit und Ueberzeugungstreue, noch nicht verloren gegangen sind. — Hierauf erhält Dr. v. Forckenbeck das Wort und führt Folgendes aus:

M. H.! Vor allen Dingen bin ich hierher gekommen, einem Drange meines Herzens zu folgen, nämlich dem Drange, Ihnen für das ehrenvolle Vertrauen, welches Sie mir durch die Wahl am 11. November d. J. bewiesen haben, meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Wohl weiß ich, m. H., daß die Wahl nicht so sehr der Person gegolten hat, daß sie vielmehr einem Princip gegolten hat und der Anerkennung einer seit 19jährigen unabhängigen Vertretung einer nur die allgemeinen, nicht Sonderinteressen verfolgenden Vertretung, welche einen ruhigen, gleichmäßigen, besonnenen und steten Fortschritt erstrebt. M. H., ich habe die politische Bedeutung gerade dieser dritten Wahl, die mich getroffen hat, vor Allem tief empfunden. Sie ist ja auch nicht blos von ihnen empfunden worden, sondern Angesichts der Vorgänge in der Zeit seit 1878 weit über die Grenzen dieses Kreises in allen Theilen des deutschen Vaterlandes geschätzt und gefühlt worden. Ich kann nicht leugnen, daß die Wahl mir mit dem tiefen Danke, den ich für dieselbe empfunden habe, zugleich auch eine schwere Sorge auferlegt hat. Es fragte sich, sollte ich annehmen für Neuhaldensleben-Wolmirstedt oder für den hiesigen Wahlkreis. Formell stellte sich die Sache ganz einfach dar. Wie Sie wissen, hatte ich die Annahme für Neuhaldensleben-Wolmirstedt bereits erklärt. Ich war dazu gezwungen, weil, wenn ich die achttägige Frist verstreichen ließ, dies für eine Ablehnung galt und die Stichwahl hier noch nicht stattgefunden hatte. Hätte ich nicht angenommen, so hätte ich ... nicht zumuthen. Es fragte sich also, ob das nach Präcedenz-Fällen zulässig, ob ich nachträglich die Wahl für Neuhaldensleben-Wolmirstedt niederlegen und gleichzeitig die Stichwahl vom 11. hier acceptiren sollte.

M. H.! Bei Prüfung dieser Frage schieden Person und persönliche Rücksichten gegenüber dem allgemeinen und großen Interesse gänzlich aus. Sie haben mich schließlich nach den eingehendsten Erwägungen und Verhandlungen, die bis in die letzten Tage dauerten, dazu entschließen müssen, die Wahl hier abzulehnen und die im Kreise Neuhaldensleben beizubehalten. Die Gründe sind kurz folgende:

Ich bin in Neuhaldensleben-Wolmirstedt zuerst 1867 gewählt worden und schon die Umstände, unter denen diese Wahl erfolgte, mußten mich mit tiefer Dankbarkeit an diesen, in der Mitte Deutschlands gelegenen Wahlkreis knüpfen. Ich war zuerst 1866 Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses geworden; es war damals in dieser Session die Grundlage für die ganze spätere Entwickelung gelegt worden. Es war nach dem Conflicte zwischen Landesvertretung und Regierung Indemnität ertheilt worden. Zum ersten Male war der Etat gemäß der Vorschrift der Verfassung vor dem 1. Januar festgestellt. Das Wahlgesetz zum Norddeutschen Bunde war fertiggestellt und es folgte die Wahl zum constituirenden Reichstage des Norddeutschen Bundes. Sie können denken, daß einem alten Politiker daran gelegen sein mußte, mitzuarbeiten bei der ersten Grundlegung des Deutschen Reiches.

Ich wurde in Elberfeld aufgestellt und lehnte jede andere Candidatur ab, weil mir gesagt wurde, daß nur allein mit dieser Candidatur die Socialdemokratie in Elberfeld zu besiegen sei. Nachdem ich aufgestellt war, wurde ich dem Reichskanzler gegenüber gestellt und das Resultat war, daß ich bei der ersten Wahl allerdings die meisten Stimmen erhielt, bei der Stichwahl aber dem Reichskanzler gegenüber unterlag. In dieser Lage hat mich der Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt zum ersten Male gewählt und seitdem, seit 16 Jahren, bei allen Wahlen wiedergewählt. Sie können denken, daß durch ein solches 16jähriges festes Verbundensein in politischer Wirksamkeit ein tiefes und festes Band zwischen dem Wahlkreise, welchen zu vertreten ich die Ehre habe, entstand. Stillschweigende Voraussetzung war bei vielfach persönlicher Anwesenheit im Kreise, während der letzten Wahlbewegung (ich wußte ja nicht, daß ich hier auch noch gewählt würde), daß ich dort annehme. Es kann ja möglich sein, öffentlich habe ich es nicht ausgesprochen, daß ich verschiedenen Männern gegenüber gesagt, es verstehe sich von selbst, daß ich nur Ihre Wahl annehme. Es war also keine Möglichkeit, m. H., wenn ich nicht meinem Worte und Versprechen untreu werden wollte, hier in Oels anzunehmen, sofern mich nicht der dortige Wahlkreis von der Annahme der Wahl entband. Es sind in dieser Beziehung die eingehendsten Verhandlungen gepflogen worden, Freunde von mir sind hingereist, haben dort mit einzelnen Führern der Partei Berathungen gepflogen und es hat sich dabei herausgestellt, daß auch das Interesse der liberalen Partei es nicht unbedingt zulasse, daß ich dort ablehne. Unter diesen Umständen hat sich die Unmöglichkeit ergeben, ein Votum des Wahlkreises herbeizuführen, welches mich von dem Verhältniß zu ihm entbände und mir erlaubte, hier anzunehmen. Bei der innigen Verbindung mit dem Wahlkreise und bei der Unmöglichkeit, ihn in diesem Augenblick aufzugeben, bei dem Gesetz der Treue, was ich als leitenden Satz in meinem politischen Leben zur Richtschnur gemacht, mußte ich, zuletzt, wenn auch mit schwerem Herzen, hier ablehnen und das alte Mandat behalten.

Ich bitte Sie also um Entschuldigung, wenn ich für Sie dadurch die Last und die Aufregung einer neuen Wahl herbeigeführt; aber dem allgemeinen Interesse muß zuletzt Jeder, auch der einzelne Wahlkreis, sich fügen, und ich glaube doch, daß, wenn ich Ihnen nur einen Rath ertheilen darf, Ihre Wahl, möge sie bei der nächsten Wahl bestätigt werden oder nicht, immer ein nicht blos für diesen Wahlkreis, sondern auch im ganzen deutschen Vaterlande bedeutendes Ereigniß sein und als solches geschätzt werden wird.

M. H.! Wenn ich Ihnen auf diese Weise glaube, erklärt zu haben, warum es mir zuletzt nicht möglich war, das Mandat hier anzunehmen, so bleibt mir jetzt nur noch übrig, den Candidaten der liberalen Partei, Herrn Gascard, für die Wahl am 13. d. M. zu empfehlen und Sie dringend zu bitten, mit Lebendigkeit und Energie in jeder Beziehung für dessen Wahl zu wirken.

M. H.! Ich habe hier vor mir das Programm des Herrn Gascard. Ich kann aussprechen, daß dasselbe mit meinen Ansichten, mit den Ansichten meiner politischen Freunde, welche sich in der liberalen Vereinigung vereinigt finden, in jeder Beziehung übereinstimmt. Wenn ich jetzt auf einzelne Punkte dieses Programms eingehe, so schicke ich voraus, daß es mir fern liegt, in diesem Augenblick eine große und durchgreifende politische Ansprache an Sie zu halten. Es wäre dies nicht gut möglich, da der Stoff, welcher in dieser Beziehung vorliegt, so umfangreich ist, daß er in einer kurzen Ansprache nicht erledigt werden kann. Aber auf einzelne Punkte, sowohl dieses Programms, als auch der Grundsätze, welche uns im Reichstage leiten, glaube ich doch eingehen zu müssen, um zu zeigen, wie die Grundsätze, welche Herr Gascard ausgesprochen, mit meinen eigenen vollständig übereinstimmen.

M. H.! Sie wissen, warum jetzt vor ungefähr 1½ Jahren eine Zahl von Männern, die bis dahin Mitglieder der nationalliberalen Partei waren, aus dieser Partei austraten. M. H.! Es ist dies ein schwerer Entschluß gewesen. Wir vergessen nicht und konnten nicht vergessen, was die nationalliberale Partei in vollständiger Hingabe für das Vaterland, vollständig uneigennützig, nicht nach der Regierung strebend, für den Aufbau des Deutschen Reiches während der Jahre von 1866 bis 1878 gewirkt hat. Ich glaube, daß diese Wirksamkeit immer eins der schönsten Blätter in der Geschichte einer politischen Partei sein wird. Aber die Verhältnisse änderten sich. Während es in dieser Zeit galt, zu bauen, die Grundlagen des Deutschen Reiches zu schaffen, traten Verhältnisse ein, welche dazu zwangen, diese Grundlagen zu vertheidigen, und weil wir glaubten, daß diese Vertheidigung besser von der gesammten liberalen Partei, als in dem engeren Verbande der nationalliberalen Partei geleistet und geführt werden könne, darum traten wir aus und verbanden damit eine kurze Erklärung vom 28. August 1880. Wenn ich auf einzelne Punkte dieser Erklärung eingehe, so wird sich zeigen, wie Herr Gascard mit den Grundsätzen, die wir damals proclamirten, in jeder Beziehung einverstanden ist.

Wir sagten damals: „Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre haben in steigendem Maße uns die Ueberzeugung aufgedrängt, daß die nationalliberale Partei gegenüber den wesentlich veränderten Verhältnissen nicht mehr von der Einheit politischer Denkart getragen wird, auf der allein ihre Berechtigung und ihr Einfluß beruhten. In dieser Ueberzeugung erklären die Unterzeichneten hiermit ihren Austritt aus der nationalliberalen Partei. Eine in sicheren Bahnen ruhig fortschreitende Entwickelung unserer in Kaiser und Reichsverfassung ruhenden Einheit wird nur aus der Wirksamkeit eines wahrhaft constitutionellen Systems hervorgehen, wie es die deutsche liberale Partei seit ihrer Existenz unverrückt erstrebt hat. Das einige Zusammengehen der liberalen Partei in den wesentlichen Fragen, das Aufhören verwirrender und aufreibender Kämpfe verschiedener liberalen Fractionen, erscheint uns aber als die unerläßliche Voraussetzung für die Erreichung des erstrebten Zieles, fester Widerstand gegen rückschrittliche Bewegung, Festhalten unserer nicht leicht errungenen politischen Freiheiten ist die gemeinschaftliche Aufgabe der gesammten liberalen Partei."

M. H.! Herr Gascard sagt: „Meine Stellung zu den politischen Tagesfragen will ich kurz damit kennzeichnen, daß ich mich — wenn gewählt — der liberalen Vereinigung unter der Führung des Herrn von Forckenbeck anschließen werde."

M. H.! Diese liberale Vereinigung ist entstanden auf Grund der Grundsätze, von denen ich einen Theil Ihnen soeben vorgelesen habe. Sie hat als ihr innerstes Wesen sich die Aufgabe gesetzt, die liberale Partei, die Vertretung der Mittelstände in Stadt und Land im gesammten deutschen Vaterlande in ihren verschiedenen Zweigen zu einigen und zu verhüten, daß verschiedene Fractionen wegen Nebendingen die Wirksamkeit und die Macht, welche den Mittelständen im deutschen Vaterlande, in Stadt und Land, wenn sie vereinigt und kräftig wirken, beiwohnen, nicht durch Zersplitterung geschwächt werde und nicht zur gehörigen Geltung komme, und wenn Herr Gascard an die Spitze seiner Erklärung setzt, daß er der liberalen Vereinigung beitreten werde, so acceptirt er das Princip, daß es vor Allem gilt, einig zu sein im Bürgerthum, in Stadt und Land, in der liberalen Partei, einmal, um den gewonnenen Fortschritt zu sichern, andererseits um Angriffe auf denselben abzuweisen. Und weil Herr Gascard dieses Princip der Einheit, was ja in der Welt alles bewirkt, so aufrichtig und bestimmt von vornherein acceptirt hat, darum empfehle ich, m. H., ihn zuerst und von ganzem Herzen, schon allein dieses proclamirten Grundsatzes wegen. (Bravo!)

M. H.! Wir sagten dann in jener Erklärung und damit komme ich auf einen sehr wichtigen Punkt:

„Mehr als für jedes andere Land ist für Deutschland die kirchliche und religiöse Freiheit die Grundbedingung des inneren Friedens. Dieselbe muß aber durch eine selbstständige Staatsgesetzgebung verbürgt und geordnet sein. Ihre Durchführung darf nicht von politischen Nebenzwecken abhängig gemacht werden. Die unveräußerlichen Staatsrechte müssen gewahrt und die Schule darf nicht der kirchlichen Autorität untergeordnet werden."

M. H.! Dieser Satz harmonirt mit dem vorletzten Satze der Ansprache des Herrn Gascard. Daß in kirchlichen und religiösen Angelegenheiten, ich will das Wort aussprechen, im sogenannten Culturkampfe, es nicht so bleiben kann, wie es jetzt ist, auch nach der Gesetzgebung von 1880, das erkennen eigentlich mit der Regierung alle Parteien, bald in höherem, bald in geringerem Grade an. Wie sollte das auch anders sein! Wenn Jahre lang 100 Deputirte zum Reichstage und vielleicht eben so viele zum Abgeordnetenhause lediglich nach dem einen Gesichtspunkte gewählt werden, um Beschwerden über die bestehende kirchliche Gesetzgebung zur Sprache zu bringen, so muß sich jeder politische Mann schon aus formellen constitutionellen Rücksichten dazu veranlaßt finden, zu erklären, gegenüber diesen so lange und so beständig vorgebrachten Beschwerden müsse eine Prüfung der Gesetzgebung der Verhältnisse, mit einem Worte also, eine Revision der Maigesetzgebung eintreten. Keine Partei, auch nicht die Regierung, lehnt das im gegenwärtigen Augenblicke ab.

M. H.! Dieses Werk der Revision ist aber ein außerordentlich schweres. In allen den Wahlversammlungen, in denen in der gegenwärtigen Wahlbewegung ich, theils in meinem Wahlkreise, theils im Wahlkreise Sagan-Sprottau, gesprochen habe, habe ich bis jetzt dieses Thema nicht angerührt, deshalb nicht, weil es ein so außerordentlich schwerwiegendes ist und diesem Thema gegenüber vor Allem nicht die Leidenschaften sprechen dürfen, sondern eine ruhige, sachliche Prüfung und Erwägung. Herr Gascard hat diese Sache in seinem Programm erwähnt, und deshalb komme ich heute darauf. Nachdem ich constatirt habe, daß alle Parteien und auch die Regierung die Revisionsbedürftigkeit der Maigesetzgebung anerkennen, so handelt es sich nicht so sehr um die Frage, ob eine Revision stattfinden soll, als um die Methode, nach welcher sie stattfinden soll. In dieser Frage kreuzen sich ja unentbehrliche Rechte des Staates, Rechte, die namentlich dann unentbehrlich sind, wenn in dem Staate, wie in Preußen resp. im Deutschen Reiche verschiedene Confessionen zusammenleben. Dem Bedürfniß der Gewissensfreiheit, der religiösen Freiheit, oder wie ich besser sagen soll, dem Bedürfniß, welches dem Menschen am allerheiligsten ist, seine innere, religiöse Ueberzeung auch äußerlich bethätigen zu können. Zwischen diesen beiden Fragen muß, wenn eine Revision stattfinden soll, gegenüber den Beschwerden, eine Abgrenzung, ein Mittelweg, in ernster Arbeit, Punkt für Punkt, in den realen Fällen, welche die Maigesetzgebung berührt, in scharfer Abwägung jedes einzelnen Falles, gefunden werden. M. H.! Versprechen für diese einzelnen Fälle kann meiner Ueberzeugung nach mit gutem Gewissen kein einzelner Abgeordneter etwas. Die Prüfung muß er sich für jeden einzelnen Fall vorbehalten, er kann nur sagen, daß er die Prüfung ernst vornehmen will, einerseits in Achtung der unentbehrlichen Rechte des Staates, andererseits in Achtung des Bedürfnisses, seine religiöse Ueberzeugung auch äußerlich frei bethätigen zu können, ausgehend von dem Gesichtspunkte einer wahrhaft edlen Toleranz, die durch die Gesetzgebung anerkannt werden muß. (Lebhaftes Bravo.)

M. H.! Wenn das erreicht werden soll, so tritt nicht so sehr der Zweck hervor, den proclamiren ja alle Parteien, sondern es handelt sich hauptsächlich um die Methode. Hier schon in diesem Aufruf, jetzt vor 1½ Jahren haben meine Freunde und ich gesagt, diese hohe und wichtige Aufgabe der Gegenwart muß gelöst werden durch eine selbstständige Staatsgesetzgebung, also nicht durch Verwaltungsmaximen, nicht, wie man das gewöhnlich ausdrückt, durch discretionäre Vollmachten. M. H.! Die religiöse Ueberzeugung und das Recht, sie zu bethätigen, ist allerdings das Höchste und Heiligste, was einen guten Menschen interessirt, und Abhängigkeit von den jeweiligen Ansichten eines Ministers verträgt diese Frage meiner Ueberzeugung nach in keiner Art. (Bravo!)

Die Gesetzgebung des Staates muß durchgreifen. Wie sie ausfallen wird, wissen wir jetzt nicht, aber m. H.! die Frage muß gelöst werden, ohne alle politischen Nebenrücksichten und das möchte ich angesichts der Vorgänge in den letzten Tagen noch besonders betonen. Mir, und ich glaube auch meinen Freunden ist es bei der Lösung dieser Frage ja gleichgiltig, wie das Centrum sich in andern politischen Dingen verhält. Mag das Centrum sich für oder gegen das Tabaksmonopol, für oder gegen Zölle aussprechen, das wird unsere Entscheidung in diesem wichtigen Punkte nicht im mindesten berühren, wir werden immer ohne Rücksicht auf diese politischen Fragen das thun, was unser Gewissen und unsere Ueberzeugung zu thun uns befiehlt. M. H.! Ein Abwägen in dieser Beziehung in dieser Frage mit andern darf nicht stattfinden. Ich wiederhole, wie die Fragen im Einzelnen gelöst werden, darüber kann Niemand Versprechungen abgeben, darüber habe ich keine Versprechungen abgegeben, wie ich überhaupt nichts verspreche, sondern sage: Sie müssen sich auf mich verlassen, ob ich richtige Ueberzeugungen habe oder nicht. Versprechungen hat auch Herr Gascard nicht abgegeben, aber das glaube ich aussprechen zu dürfen: Fassen wir die Frage, wie sie liegt, richtig und mit ernstem Willen und in gegenseitiger Achtung und Duldung an, so können wir hoffen, daß das deutsche Volk, welches in den ersten Zweidritteln dieses Jahrhunderts unter der Führung unseres glorreichen Kaisers so Hohes errungen, es verstehen wird, durch ernste Gesetzgebung nach eingehendster Prüfung auch den kirchlichen Frieden wieder herzustellen.

M. H.! Wir haben dann ferner gesagt: „Nur unter Wahrung der constitutionellen Rechte, unter Abweisung aller unnöthigen Belastung des Volkes und solcher indirecten Abgaben und Zölle, welche die Steuerlast vorwiegend zum Nachtheil der ärmeren Klassen verschieben, darf die Reform der Reichssteuern erfolgen."

M. H.! Das wurde geschrieben, nachdem das neue wirthschaftliche System schon in Kraft war. Es bedeutet also zunächst: Wir werden entgegentreten der bereits begonnenen Verschiebung der Steuerlast auf die große und ärmere Masse des Volkes. Die Consequenz dieses Satzes ist, wie Sie Alle aus den Zeitungen und aus den verschiedenen Erklärungen unserer Partei wissen, die bestimmte Ablehnung des Tabaksmonopols. Denn darüber, m. H., kann sich Niemand täuschen, und kann meiner Ueberzeugung nach nicht mit Ernst behauptet werden, daß das Tabaksmonopol mit dem erhofften oder einem ähnlichen Gewinne einzuführen sei ohne eine schwere Belastung der großen Masse des Volkes. Soll das Tabaksmonopol den erhofften Gewinn bringen, so muß der gewöhnliche Tabak, der schlechtere Tabak, die geringeren Cigarren und der schlechtere Schnupftabak hauptsächlich besteuert werden. Wenn ich die Zahlen richtig im Kopfe habe, und ich betone, daß sie ohne Weiteres nicht auf das Deutsche Reich zu übertragen sind, aber sie geben Aufschluß darüber, wie sich das Verhältniß stellt, so bringt das Tabaksmonopol in Frankreich 250, 260 bis 270 Millionen Francs Reingewinn und dabei wird an besseren Cigarren und besserem Tabak nur etwa für 10—11 Millionen verkauft, das Uebrige trägt die große Masse des geringeren Tabaks, welchen der gewöhnliche Mann raucht. Daß also im Tabaksmonopol eine Verschiebung der Steuerlast auf die ärmere Masse des Volkes liegt, ist ganz klar.

Ich glaube übrigens, die Frage des Tabaksmonopols ist so ziemlich für längere Zeit in den Hintergrund geschoben. Dies auszusprechen, dazu bewegt mich ein Factum, welches erst gestern eingetreten ist. Wenn die deutschen Handelskammern, die doch der Sache am nächsten stehen, gestern auf dem deutschen Handelstage mit 80 gegen 8 Stimmen sich gegen das Tabaksmonopol ausgesprochen haben, so glaube ich, daß das ein Votum von competenter Seite ist, was man viele Jahre nicht wird bei Seite schieben können. (Zustimmung.)

So, m. H., bitte ich Sie, seien Sie zum Nutzen der liberalen Sache, im Interesse der Mittelstände in Stadt und Land, am bevorstehenden 13ten December bei der Wahl energisch am Platze und geben Sie ihre Stimme für den liberalen Candidaten ab.

Ich habe schon ausgesprochen, im deutschen Reiche wohnt eine große Kraft bei den Mittelständen, welche weit hinaufragt und weit hinunterreicht in unserer Gesellschaft. Nicht daß sie alle Dinge bestimmen werde, es giebt auch noch andere Factoren, die in dieser Beziehung auf die Bestimmung und Leitung des Staates, auf die innere Gesetzgebung Einfluß haben, aber, meine Herren, sind die Mittelstände einig, so sind wir sicher, daß wir zu einer ruhigen, langsamen, aber sicher fortschreitenden Entwickelung mit Vermeidung eines Rückschritts im Deutschen Reiche gelangen, eins vorausgesetzt, daß Sie diese Mittelstände nicht zu einer engherzigen Bourgeoisie ausarten, daß Sie gegenüber den Mißständen, welche in der modernen Productionsweise unleugbar hervorgetreten sind, auch ihre Kraft einsetzen, großherzig wie bisher bereit sind, durch die Thätigkeit des Einzelnen mit eigener Kraft und unter eigener Verantwortung zu helfen. Sind so die Mittelstände einig, wirken sie auf diese Weise, so glaube ich, können wir einer, zwar nicht überstürzenden, aber ruhig fortschreitenden Entwickelung unter dem Schutze des Deutschen Reiches entgegensehen, und dazu mitzuwirken, ist jeder Wähler berufen und verpflichtet, und darum sage ich, stimmen Sie mit Lebendigkeit und Eifer für den liberalen Candidaten, den Herrn Gusbesitzer Gascard. (Lebhafter, langandauernder Beifall!)

Hierauf ergriff noch das Wort Herr Dr. Reich:

Der Besuch des hochverehrten Gastes, der soeben seine Ansprache beendet habe, so ungefähr führt Redner aus, bilde in gewissem Sinne einen Schlußstein der Wahlcampagne und mit seinem Erscheinen am Orte sei wohl der letzte Rest der Verstimmung und des Grolles, der sich bei Manchen über die Nothwendigkgit einer Nachwahl gezeigt habe, hinweggespült werden. (Beifall.) Es sei unbedingt eine große Summe von geleisteter Arbeit, bewiesener Selbstverleugnung, dargebrachter Opferwilligkeit und rührendem Eifer, den die Wähler an den Tag gelegt hätten, zu constatiren und dazu hätten viele Momente zusammengewirkt. Einer derselben sei der ungemein gesunde, gute, unabhängige Stolz, der in der Oels-Wartenberger Wählerschaft vorhanden sei, ferner sei der politische Sinn vielfach geweckt worden, und es habe sich gezeigt, daß das Programm einen großen Kreis von Anhängern habe, welches man im Allgemeinen bezeichnen könne als die uneigennützige, interesselose Hingebung für das Interesse nicht eines einzigen Standes, sondern für das der Allgemeinheit. Der bessere Theil des Volkes wolle von Sonderinteressen nichts wissen und darin bestehe auch im Allgemeinen das Programm der liberalen Partei. Auch die Anhänglichkeit an die Männer habe mit zum Siege verholfen, die bei jeder Frage sachlich prüfen und unentwegt ihren Weg gehen und deren Wahlspruch sei: „Alles für das Volk und Alles durch das Volk!"

Der verehrte Gast habe gesagt, das Gesetz der Treue sei die Richtschnur seines Lebens. Wer das sage, der bedürfe keines anderen Programms, der könne verlangen, daß das Volk, wenn es vorwärts kommen wolle, immerwährend diesem Ziele nachstrebe. Redner bittet die Anwesenden, in demselben Sinne, demselben Eifer und der gleichen Energie weiter zu wirken, und will zum Schluß nur noch erklären, daß der Wahlkreis den Männern, die bei ihm erschienen, um für die liberale Sache zu wirken, zu größtem Danke verpflichtet sei für die mit so rührender Aufopferung und Hingebung geleistete Arbeit.

Redner giebt zum Schluß Herrn v. Forckenbeck die Versicherung, daß, wenn derselbe auch im Oels-Wartenberger Kreise das Mandat nicht habe annehmen können, er doch sicher sein könne, daß ihm der Wahlkreis in alle Zukunft die wärmsten Sympathien, die innigste, herzlichste Anhänglichkeit bewahren werde, und um Herrn v. Forckenbeck dies zu beweisen, bitte er (Redner) die Versammlung, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf denselben einzustimmen.

Die Versammlung kommt dieser Aufforderung begeistert nach, worauf Herr v. Forckenbeck noch Folgendes erwidert:

M. H.! Ich glaube Ihnen zum Schluß nicht besser danken zu können, als wenn ich Sie ersuche, dem Gefühle, das uns Alle im Innersten des Herzens durchdringt, dem nationalen Rufe, dem Rufe der Treue, Ergebenheit und Ehrerbietung, der immer empor braust, wo deutsche Männer in öffentlichen Angelegenheiten versammelt sind, von der See bis zu den Alpen, auch hier Ausdruck zu geben, und Sie bitte, einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, er lebe hoch!"

Die Versammlung stimmte begeistert ein, worauf der Vorsitzende bald nach 5 Uhr den Schluß herbeiführte.

Politische Uebersicht.

Nach Lage der Arbeiten ist keine Aussicht vorhanden, den Schluß der Session noch vor Weihnachten herbeizuführen. Es ist die Rede, daß am 17. d. die Vertagung bis nach Neujahr eintreten solle. Dann würde allerdings eine Collision mit den Sitzungen des zum 16. Januar verfassungsmäßig zusammentretenden preußischen Landtags unvermeidlich sein.

Mehrere Blätter melden, daß der Rücktritt des Finanzministers Bitter bevorstehe und als sein Nachfolger der Schatzsecretär Scholz genannt werde. In parlamentarischen Kreisen ist von dieser Eventualität gesprochen worden, aber anscheinend nur aus inneren Gründen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Finanzminister sich heute am Bundesrathstische zeigte, ohne daß eine genügende Veranlassung in der Tagesordnung lag. Die „Germ." glaubt mit der Kreuzztg. zunächst noch, daß dem Gerüchte thatsächliche Unterlagen fehlen.

Morgen (Dinstag) soll nun endlich die Angelegenheit wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes im Parlament verhandelt werden. Man wird die Vorlage nicht an die Commission verweisen, sondern zu schnellerer Erledigung im Plenum berathen, so daß es nicht ausgeschlossen ist, diese Frage, welche nun ein volles Jahrzehnt in der Schwebe ist, noch vor der am Sonnabend eintretenden Vertagung zum Abschluß zu bringen.

Die Affaire Windthorst scheint zur Ruhe zu kommen; wenigstens werden die Protokolle der Commissions-Berathungen nicht veröffentlicht werden, wovon anfänglich die Rede war. Völlig grundlos sind indessen alle Gerüchte, welche wissen wollten, es würde dieser Vorgang den Rücktritt des Finanzministers Bitter zur Folge haben. Es ist davon bis jetzt nicht entfernt die Rede gewesen. Herr Windthorst hatte die Absicht, den Vorgang im Plenum vorzubringen, doch soll er auch davon zurückgekommen sein. — Die „Allg. Deutsche Lehrerztg." schreibt: Der clericale Landtags-Abgeordnete Bernhard Mayr aus Schönbrunn bei Dachau hat an oberbaierische Bauern folgendes Begleitschreiben zu einer Petition für Aufhebung des siebenten Schuljahres gerichtet: „Anliegent sende ich ihnen eine Bittstehlung an die Kammer der Reichsräthe die Aufhebung des 7ten Schuljahres betrefent und wann sie damit einverstanden sind so Bestätigen sie dieselbe und läszen von recht viellen in ihrer Gemeinde unterschreiben und sendens wieder an mich. Recht herzliche grüße Landtagsabgeortneter Bernhard Mayr in Schönbrunn." Kann wohl die Nothwendigkeit des siebenten Schuljahres schlagender nachgewiesen werden? Wenn ein Theil der Führer und Agitatoren gegen das siebente Schuljahr auf so gespanntem Fuße mit der Schreibweise der gebräuchlichsten Wörter steht, wie mag es da erst bei den „Geführten" aussehen! Es wäre hochinteressant, die Unterschriften und Kreuze der Petenten um Verkürzung der Schulzeit beisammen zu sehen!

Ganz Oesterreich-Ungarn und mit ihm die civisirte Welt, steht heute unter dem düsteren Eindrucke, den das erschütternde Elementarereigniß am Schottenring in allen Gemüthern hervorgerufen hat. Die Wiener Journale schenken den politischen und anderen Neuigkeiten des Tages einen verschwindend kleinen Raum, ihre Leitartikel besprechen das furchtbare Unglück in schmerzerregten, theils auch entrüsteten Worten, und die übrigen Spalten bringen die immer anwachsende Liste der Todten und Vermißten und neue ergreifende Details und Episoden des schauerlichen Ereignisses. Die tiefe Theilnahme der Bevölkerung bekundet sich in großartiger Weise in den bedeutenden Spenden, welche für die Opfer der Katastrophe geleistet werden. Sämmtliche Blätter haben Subscriptionen eröffnet, die schon jetzt namhafte Summen aufweisen.

Nur Wenige achten darauf, daß mit dem 10. December in gewissem Sinne für die österreichisch-ungarische Monarchie eine geschichtliche Wendung eingetreten ist, indem der neue Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, die Leitung der Geschäfte officiell an diesem Tage übernommen hat.

Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Decbr. [Reichstag. — Die Session. — Die neuesten Wahlen.] Zur gestrigen Reichstagssitzung waren die Anmeldungen zu den Zuschauertribünen so bedeutend, daß auch die Plätze der Abgeordnetentribüne, zu welcher sonst die Abgeordneten Personen ohne Einlaßkarte hinaufführen können, unter die Fractionen verloost worden waren. Die Zuhörer wurden schwer getäuscht, die Sitzung zeichnete sich durch Langweiligkeit vor anderen aus. Die Schuld lag an den Socialdemokraten, deren Redner — der Schriftsteller Hasenclever für Breslau, Blos für Reuß-Greiz, Frohme für Hanau und Gärtner Stolle für Zwickau — nicht einmal die Aufmerksamkeit des Reichstages selbst zu fesseln wußten. Wenn es sich um Verlängerung des Socialistengesetzes handelt, werden alle Parteien feste Stellung zu der Frage zu nehmen haben, ob das Socialistengesetz der Socialdemokratie und ihrer Ausbreitung oder aber den sogenannten „Ordnungsparteien" genutzt hat. Aus den Ziffern der Wahlstatistik den Nutzen des Gesetzes nachweisen zu wollen, wie Minister von Puttkamer versuchte, ist jedenfalls bedenklich, wenn man dabei nicht in Betracht zieht, daß die Socialdemokraten, gleichviel ob rechtlich oder widerrechtlich, nicht blos die Einwirkung durch die Presse, sondern auch das Versammlungsrecht ganz oder zum größten Theile in fast allen Wahlkreisen entbehren mußten und daß andererseits die Verwandtschaft der socialpolitischen Pläne des Reichskanzlers mit denen der Socialdemokratie den Candidaten der letzteren in den für die Conservativen aussichtslosen Kreisen von vornherein viele Stimmen solcher Wähler zugeführt haben, die sonst gewohnt waren, auf die Worte des Kanzlers und seiner Presse zu schwören. Auf die Verwandtschaft der Reichskanzlerpläne mit denen der unterdrückten Socialdemokratie hätte die liberale Opposition auch schon in der gestrigen Discussion, namentlich den Puttkamer'schen Ausführungen gegenüber, hinweisen sollen. — In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten nimmt man jetzt allgemein an, daß die Reichstagssession noch vor Weihnachten fortdauert und daß der Reichskanzler zur Zeit entschlossen ist, die Frage, ob der Reichstag um Ostern oder erst wieder im nächsten Herbste einzuberufen sei, so lange als eine offene zu behandeln, bis er durch den preußischen Landtag und dessen Verhandlungen über kirchenpolitische Vorlagen Gewißheit darüber erlangt hat, ob ihm die beabsichtigten Einlenkungen zu einer conservativ-clerical-polnisch-welfischen oder einer conservativ-clerical-nationalliberalen Mehrheit für einzelne seiner Projecte verhelfen werden. In eine Auflösung des Reichstags im nächsten Jahre, in welchem die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause wieder vollauf Gelegenheit zu gouvernementalen Wählerexperimenten bieten, denkt der Reichskanzler keinesfalls. Die Fortschrittspartei wird, sobald die Reichstagssession vorbei ist, jedenfalls der weiteren Ausbreitung ihrer Organisation und der inneren Vertiefung derselben erneute Arbeit zuwenden. Die Ersatzwahlen sind ihr bisher günstig genug. In Mainz kommt Redacteur Dr. Phillips wieder in die Stichwahl mit einem Socialdemokraten, aber seine Stimmenzahl hat sich gegen die erste Wahl erheblich vermehrt. In Minden, wo Stöcker mit etwa 2000 Stimmen Mehrheit über den auch von allen Liberalen unterstützten bisherigen Abg. Süß (Deutsche Reichspartei) siegte, ist das Ergebniß der Nachwahl, bei welcher die Conservativen den stärksten Gegencandidaten, Landrath von Oheimb und die Liberalen den nicht im Kreise wohnenden, zur deutschen Fortschrittspartei gehörenden Gutsbesitzer Höpker aufstellten, ein Beweis der Linksströmung selbst in dem hochconservativen Ravensberg'schen. Gestern siegte (nach den bisher eingegangenen Nachrichten ist es bereits zweifellos) der fortschrittliche freihändlerische Landtagsabg. Dr. med. Langerhans aus Berlin in Altena-Iserlohn über den gemeinschaftlichen Candidaten der Nationalliberalen, Conservativen und Schutzzöllner Berger-Löwe'scher Richtung Buek. Derselbe, einst in Ostpreußen Fortschrittsmann, Freihändler, Generalsecretär des lithauisch-masurischen landwirthschaftlichen Central-Vereins (Vorsitz: von Saucken-Tarputschen), ist als Angestellter der Schutzzöllner von Rheinland-Westfalen nationalliberaler Schutzzöllner geworden. Der Wahlkampf ist von seinem Comité mit den allergemeinsten Mitteln persönlicher Verleumdung geführt worden.

[Von der letzten parlamentarischen Soiree beim Reichskanzler] werden noch nachträglich folgende Aeußerungen desselben bekannt. Der Reichskanzler erklärte, daß er von dem jetzigen Reichstage bei seiner Zusammensetzung keine Hilfe in seinen Plänen erwarte, daß er aber trotzdem nicht müde werde, dieselben mit aller Zähigkeit zu verfolgen; er habe schon schwierigere Zeiten des parlamentarischen Lebens überwunden und besitze ein zu festes Vertrauen in die Zukunft seiner socialen Politik, als daß er von derselben lassen werde. — Auf die Bemerkung eines conservativen badischen Abgeordneten, daß die großen Belästigungen der gegenwärtigen Steuer bei den Tabakbauern das Mißtrauen gegen das Monopol gesteigert haben, betonte der Reichskanzler wiederholt, daß dem Tabakbauer erfahrungsgemäß nur Nutzen durch das Monopol erwachse. Er beabsichtige zunächst durchaus nicht die Einführung eines Fabrikationsmonopols, wie dasselbe in anderen Staaten bestehe, sondern nur die eines Rohmonopols, so daß der Staat den Zwischenhändler zwischen dem Producenten und dem Fabrikanten bilden würde.

[Herr Liebermann v. Sonnenberg.] Eines Gerüchts, daß Herr Liebermann v. Sonnenberg nach Brasilien ausgewandert sei, erwähnte die „Vossische Zeitung" in ihrer gestrigen Abendnummer, indem sie als Grund für diese Entfernung angab, daß Herrn Liebermann von dem C. C. C. eine „conservative Zeitungs-Expedition" gegründet worden, und er über die Geldverhältnisse und das Prosperiren dieses Unternehmens nicht ganz klare Rechnung abzulegen im Stande sei. Herr Liebermann gab seiner Entrüstung über dieses Gerücht in einer gestern Abend stattgehabten, sehr spärlich besuchten Versammlung seiner Genossen sehr drastischen Ausdruck. Nicht er habe den Posten, den er bei dem Zeitungsgeschäft bekleide, verlassen, sondern ein Herr v. Z., gegen den er bereits klagend vorgegangen sei. Im Uebrigen behielt er sich vor, morgen Abend in einer anderen Versammlung einen Vortrag über „die „Vossische Zeitung", das infamste Lügenblatt der Welt" zu halten und weitere Aufklärungen zu geben.

* **Berlin**, 11. December. [Berliner Neuigkeiten.] Der erste Vice-Präsident des Reichstages, Frhr. v. Franckenstein ist Sonnabend Mittag hier wieder eingetroffen. — Die Wiener Blätter hatten in der Verlustliste der beim Brande des Ringtheaters Verunglückten den Namen des hiesigen Capellmeisters C. M. Ziehrer genannt. Zum Glück bestätigt sich diese Nachricht nicht. Ziehrer war — so erzählt die „Boh." — vor einigen Tagen zum Besuche seiner Familie nach Wien gekommen. Er wollte am Freitag Morgens wieder nach Berlin zurückreisen und am Abende vorher (Donnerstag) das Ringtheater besuchen, um Offenbach's neue Operette kennen zu lernen, weshalb er schon Nachmittags von seiner Familie und seinem alten Vater Abschied nahm. Aber vor dem Besuch des Theaters traf er einen Bekannten aus Berlin, der noch am selben Abende dahin zurückkehrte und der Reisegesellschaft wegen verzichtete er auf den Theaterbesuch und fuhr mit einem der Abendzüge von Wien ab. Als nach dem Ausbruche des Brandes die Familie keine Kunde von Ziehrer erhielt, hielt sie ihn gleichfalls für verunglückt und zeigte ihn bei der Polizei als vermißt an. Der alte Vater ging selbst ins Krankenhaus und glaubte in einer verkohlten Leiche an der erhaltenen Stirn und an den Resten des Schnurrbarts seinen Sohn zu erkennen. Man kann sich den Schmerz und die Verzweiflung der Familie denken, bis Abends ein Telegramm aus Berlin eintraf, worin Ziehrer seine glückliche Ankunft daselbst anzeigte. — Einem Vorschlage des Directors Stahl vom National-Theater ist der General-Intendant von Hülsen sofort mit bedingungslosester Bereitwilligkeit entgegengekommen, indem er für eine am nächsten Dinstag in dem National-Theater zum Besten der durch den Wiener Theaterbrand Geschädigten stattfindende Vorstellung die Mitwirkung mehrerer seiner ersten Mitglieder zugesichert hat. — Dem Magistrat ist die von ihm nachgesuchte Genehmigung dazu ertheilt worden, an dem königl. Marstallgebäude, über dem Portal an der Universitätsstraße 7, eine Gedenktafel für Carl Gutzkow anzubringen, welcher auf dem fraglichen Grundstück, woselbst sein Vater als prinzlicher Bereiter wohnte, geboren ist.

Oesterreich-Ungarn.

Der Brand des Ringtheaters in Wien.

[Episoden von der Katastrophe.] Die Wiener Zeitungen berichten über einzelne Episoden, die von der rapiden Entwicklung der Feuersbrunst, sowie von allen jenen traurigen Umständen erzählen, die zusammentrafen, um die Rettung der Hunderte der unglücklichen Theaterbesucher zu verhindern.

Auf eine ganz wunderbare Art wurde die Rettung jener 80—100 Menschen vollzogen, welche vom zweiten Stockwerke in der Heßgasse aus mittelst Leiter und Sprungtuch ins Freie gelangten. Der Metallwaarenhändler Bernhard Kohn, welchem diese Leute ihre Rettung verdanken, erzählt Folgendes: Als ich kurz vor 3/4 7 Uhr die dritte Galerie betrat und gerade auf meinem Platze mich niedergelassen hatte, erscholl zum ersten Male der Ruf: „Feuer!" Einen Augenblick sah ich vor mir von der Bühne her kommend große Flammen, dann sprang ich über zwei Bänke und eilte zum Ausgange, ich bin knapp vor der Thüre — da wird es plötzlich finster, ich tappe im Finstern herum und finde endlich eine Oeffnung, durch diese gelange ich auf eine Stiege, die jedoch nicht die gewöhnliche Aufgangsstiege sein konnte, weil sie nur für eine Person Raum bot, und eilte hinab. Wie groß war aber mein Entsetzen, als ich nach ungefähr 30 Stufen auf eine zweite massive Thüre stoße, welche fest verschlossen ist. Sie einzubrechen ist unmöglich, ich stürme also wieder die Treppe hinauf, so gut dies im Finstern denkbar ist, und komme wieder auf eine Galerie. Das erachte ich

---

Kleine Chronik.

Breslau, 12. December.

△ **[Schlesier beim Wiener Theaterbrande.]** Der in Ratibor erscheinende „Oberschles. Anzeiger" schreibt: Der frühere Inhaber der hiesigen, jetzt Hugo Cohn'schen Eier-Exporthandlung, Jakob Moll, Vater von zehn Kindern, ist mit seiner Frau beim Brande des Wiener Ringtheaters umgekommen. Gerüchte, wonach auch eine Tochter und ein Bruder Molls verbrannt wären, scheinen nicht glaubwürdig.

Viele Breslauer sind in wunderbarster Weise gerettet worden. Ein junger Mann, der dort seinen Studien obliegt, wollte an dem Unglückstage seinen auf diesen Tag fallenden Geburtstag durch einen Theaterbesuch feiern. Das Billet war schon gelöst; da kam ein Freund, der ihn zu einem „Knipp" in sein Haus einlud; die Einladung konnte nicht gut refusirt werden, und sie hat ihn vielleicht vom Tode gerettet.

Ein Sohn eines unserer angesehensten Mitbürger, der blos auf einige Tage nach Wien gereist ist, schreibt an seine Eltern:

„Ich bin gestern hier (in Wien) wohlbehalten angekommen und habe, nachdem ich mich gestärkt, mich kurz vor 3/4 7 Uhr nach der Kasse des Ringtheaters begeben. „Haben Sie Parquet?" „Nein, Alles ausverkauft, bis auf zweite Gallerie dritte Reihe." Ich nehme das Billet widerwillig, es war mir nicht angenehm, da hinaufzusteigen. Aber que faire? — Das Wetter war schlecht, es schneite, und ich steige hinauf. Ein kurzer Treppenabsatz, dann eine lange Treppe, man war im Parquet, von hier ging dann eine Treppe im Zickzack gewunden weiter bis zu einer respectablen Höhe. Ich taxire dieselbe wie die Gallerie bei uns zu Haus. Ich gebe meine Garderobe ab — den Zettel habe ich noch — und gehe ganz gemüthlich herein, Sitz Nr. 11 rechts. Ich konnte etwa 7—8 Minuten sitzen, als der Vorhang sich plötzlich in Volten viele Fuß hoch breit über die Bühne weghob und man ein Flammenmeer auf der Bühne gewahrte. Zugleich drang dicker Rauch mächtig ins Theater. Ich sah mich in Folge dessen veranlaßt, herauszugehen und kam gerade bis an die Thür, welche aus den Reihen in den Corridor führt, als das Gas verlöschte. Dies war der schlimmste Moment. Hinter uns die Flamme und der nachdrückende Rauch und vorn die tiefste Dunkelheit, dabei nicht vertraut mit der Oertlichkeit, und ein gellendes Schreien, Stoßen, Drängen, Hilferufen. Entsetzlich! Wo die meisten schrieen, da tappte ich auch hin, und bekam eine runde Stange zu fassen, welche als Geländer diente. So kam ich bis in den ersten Rang, wo ich über irgend etwas stürzte, mich aber sofort wieder aufraffte und am Hauptausgang herauskam. Hier flogen die Fensterscheiben bereits herum, welche die Leute eindrückten, und die durch die Wärme sprangen. Wie ich auf die Straße trat, brannte es schon ganz hell."

— **[Im Lobetheater]** findet am Donnerstag, den 15. d. Mts., eine Benefizvorstellung für die durch den Theaterbrand in Wien Betroffenen statt. Zur Aufführung gelangt „Väter und Söhne" von E. von Wildenbruch.

* **[Die Verloosungen.]** Wer mit Aufmerksamkeit die Tageserscheinungen verfolgt, dem kann es kaum entgehen, wie auffallend in den letzten Jahren die Privatverloosungen zugenommen haben. Nicht allein sehr viele Wohlthätigkeitsanstalten bedienen sich derselben zur Vergrößerung ihrer Einnahmen, sondern alle möglichen Privatvereine benutzen die neuerdings viel leichter zu erwirkende Concession als Erwerbsquelle. Hervorzuheben ist, daß in erster Reihe diejenigen Stände sich daran betheiligen, welche besonders mit ihrer Fürsorge für die öffentliche Moral zu prunken lieben. Rennvereine, landwirthschaftliche Vereine u. s. w. veranstalten ja bereits aller Orten und alljährlich solche Lotterien, deren Chancen für die Spieler meist sehr geringe sind. Wie sich das mit den Principien ihrer meist so conservativen Mitglieder verträgt, lassen wir dahingestellt, direct widerwärtig aber war das Treiben, welches wir in den letzten Tagen in unserer Stadt, und zwar in den belebtesten Theilen derselben, beobachteten. Ganze Reihen von Packträgern patrouillirten den Ring, Schweidnitzerstraße, Ohlauerstraße u. s. w. ab, Loose anpreisend zu der „schlesischen Pferdelotterie", — theilweise trugen sie buntgeputzte Standarten, die mit anlockenden Plakaten versehen waren. In keiner Stadt Italiens haben wir die Verlockung zur vielberufenen Tombola aufdringlicher auftreten sehen. Es scheint uns die milde Praxis, die hier geübt wird, am wenigsten angebracht zu sein, zu einer Zeit, wo man für die sittliche Wohlfahrt des Volkes durch Verschärfung der Sonntagsfeier, Beschränkung des sonntäglichen Post- und Telegraphendienstes u. s. w. so energisch einzuwirken sucht.

* **[Masern-Epidemie.]** Stadtgespräch bildete in vergangener Woche die sehr heftige Local-Epidemie, welche in der untersten Vorbereitungsklasse des Magdalenäums ausgebrochen war. Nachdem einige Zeit lang einzelne Masernfälle vorgekommen, stieg die Zahl der Erkrankungen in wenigen Tagen so plötzlich, daß 19 Fälle vorlagen. Herr Director Heine ergriff sofort die geeignete Maßnahme, indem er entsprechend dem von der hiesigen Schuldeputation recipirten Grundsatz „bei Erkrankung von 1/3 der Schulkinder einer Klasse" den Unterricht zu suspendiren, die Klasse schloß. Die Verbreitung der Krankheit durch die Schule war hier auf's evidenteste bewiesen. Die befallenen Kinder wohnten in den verschiedensten Stadttheilen und die beiden anderen Elementarklassen wiesen beim Schluß der dritten Klasse auch nicht einen Masernfall auf. Mögen Eltern und Aerzte hieraus die Nothwendigkeit erkennen, Kinder, die nur irgendwie Anzeichen einer ansteckenden Krankheit zeigen, von der Schule zurückzuhalten. Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmaßregel schließt eine schwere Pflichtverletzung gegen seine Mitbürger ein.

= **[Seltenes Jubiläum.]** Wenn so oft über unsere Dienstboten-Verhältnisse geklagt wird, ist es doppelt erfreulich, über eine seltene Feier zu berichten, welche dem Dienstboten wie ihrer Herrschaft zur Ehre gereicht. Die älteste Köchin Breslaus, Wilhelmine Wedlich, in Diensten des Kaufmanns und Reisekoffer-Fabrikanten Adolf Zepler, Schmiedebrücke Nr. 16, feierte vor einigen Tagen ihren 80. Geburtstag. Die greise Jubilarin, welche noch im Vollbesitz ihrer Kräfte ist und ihre Obliegenheiten aufs Pünktlichste versieht, will von einer Aufnahme in ein Dienstboten-Hospital oder von einer sorgenlosen Pensionirung nichts wissen. An ihrem Ehrentage erhielt sie von ihrer Dienstherrschaft und von befreundeten Personen viele Geschenke, die meiste Freude machte ihr ein Gesangbuch in Prachteinband. Die Wedlich ist im Jahre 1801 in Militsch als die Tochter des dortigen Försters Wedlich geboren. Ihr Vater machte die Freiheitskriege mit, und mußte daher, da die Familie sehr zahlreich war und der Ernährer fehlte, die Wilhelmine als die älteste Tochter nach Breslau in Dienst gehen. Hier hat dieselbe in einem Zeitraum von ca. 65 Jahren bei verschiedenen Herrschaften, wie z. B. in der Familie Matzdorf, beim Baron v. Tschirschky, beim Commissionsrath Vetter u. A., an letzterem Orte 15 Jahre, und zuletzt beim Kaufmann Zepler gedient und sich überall die vollste Zufriedenheit ihrer Herrschaften erworben.

[Eine journalistische Großthat.] Die Redaction des „New-York Herald", des größten amerikanischen Blattes, das sich durch seine journalistischen Leistungen bei großen Ereignissen bereits mehrfach in erstaunenerregender Weise hervorgethan, entsandte einen ihrer Pariser Correspondenten nach Wien, welcher die Aufgabe hat, ein Bureau für die hier einzurichtende Agentur des genannten Journals zu installiren. Der Correspondent, Herr Jackson, kam gerade am Tage der Katastrophe in Wien an. Noch in derselben Nacht sandte er einen Bürstenabzug von den Berichten einer Wiener Zeitung ins Telegraphenamt und depeschirte circa 4000 Worte per Kabel nach Newyork, woselbst das Telegramm in deutscher und in englischer Sprache reproducirt wurde. Im Ganzen telegraphirte Mr. Jackson ca. 10,000 Worte nach Newyork; die Telegraphengebühr hierfür repräsentirt ein ganzes Vermögen.

[Unterseeisches Telephon.] Der französische Linienschiffs-Capitain Trève machte am 11. d. Mts. einen interessanten telephonischen Versuch, indem er die Insel d'Aix, Saint-Pierre d'Oleron, den Thurm von Chassiron und einen auf der Rhede von Trousses befindlichen Avisodampfer durch Telephonapparate mit einander in Verbindung setzte. Die Resultate waren über alle Erwartungen günstig; jedes in einer der genannten Stationen gesprochene Wort wurde sofort und mit größter Deutlichkeit in den übrigen Stationen vernommen, trotzdem die Verbindung durch ein unterseeisches Kabel hergestellt worden war.

[Ein Fortschritt der Photographie.] Im Atelier Meissonier's in Paris fand sich jüngst eine erlesene Zahl von Künstlern und Schriftstellern ein, die geladen war, um bei elektrischem Lichte photographische Bilder des Amerikaners Muybridget anzusehen. Diesem Photographen ist es gelungen, Menschen und Thiere in der Bewegung, das Pferd im Trabe, den Vogel im Fluge haarscharf genau zu reproduciren. Meissonier hält diesen Fortschritt der photographischen Wiedergabe für eine artistische Revolution, aus der die producirenden Künstler wesentliche Hilfen bei ihrer Arbeit als sicheren Gewinn ziehen können. Der frühere Gouverneur von Californien verschaffte dem genannten Photographen die nöthigen Mittel, um sich die Apparate für diese interessante Neuerung herstellen zu lassen.

Am Grabe des Canonicus Dr. Künzer.

Wo immer auf dem weiten Erdenrund
Ein arbeitmüder Mann im Schlafe ruht,
Da wandelt leis der Fuß, es schweigt der Mund,
Man weiß, man fühlt, wie wohl ihm Ruhe thut.
Und schloß nun sanft der gottgesandte Tod
Zu tiefem Schlaf ein müdes Augenpaar,
Dann thut ein heilig Schweigen doppelt Noth,
Es zeigt, wie werth der Müde Allen war.
Er ist entrückt der Erde Lärm und Streit,
Ihm folgten Segenswünsche, Dank und Thränen;
Die haben seine Schlummerstatt geweiht;
O, stört ihn nicht durch Fragen, Richten, Wähnen!

Hedwig Prohl.

aus den vielen hundert verzweifelten Hilferufen, die an mein Ohr dringen. Der Qualm hat sich indessen so verdichtet, daß ich anfange, das Bewußtsein zu verlieren und mich halb ohnmächtig an eine Wand lehne. Diese aber bricht unter der Last meines Körpers klirrend zusammen — ich habe mich offenbar an eine Glasthüre angelehnt. Nun zerschlage ich die zweite Scheibe mit der bloßen Hand, beachte natürlich nicht den Schmerz, welchen mir das tief in das Fleisch dringende Glas bereitet und klettere durch die erbrochene Thüre in einen Raum, dessen Luft noch rein ist und der mir also etwas Erleichterung schafft. Von diesem führt eine zweite Glasthüre in ein anderes Zimmer; ich zerschlage wieder die Scheiben, trete in das neue Zimmer und sehe mit grenzenloser Freude, daß es Gassenfenster hat und daß unten der Schottenring ist. Mit dem Aufgebote meiner ganzen Stimme rufe ich: „Hier ist Licht“, und bald antworteten mir hundert Stimmen: „Hilfe! Hilfe!“ Ich reiße die Fenster auf, die Leute auf der Straße bemerken mich, und während man das Sprungtuch unten ausbreitet, füllt sich das Zimmer mit meinen Leidensgenossen, die mir alle auf meinem abenteuerlichen Wege gefolgt sind; — nach einer halben Stunde waren wir Alle auf der Straße.

Von einer Familie, die sich in einer Loge befand und der es gelang, sich zu retten, erfährt die „Pr.“ Folgendes: „Es war unmittelbar vor Beginn der Vorstellung, als das Feuer im Zuschauerraum sichtbar wurde; früher hat man kein Signal gehört, keine Bewegung wahrgenommen. Das Feuer kam gleich mit voller Vehemenz. Wir sprangen auf. Wir waren drei Männer und eine Frau. Kaum waren wir im Gange, so erlöschen plötzlich alle Lichter. Wir wußten nicht, wo aus noch ein, tappten an den Wänden und fanden eine Thür, sie war verschlossen. Wir tappten weiter und hörten das furchtbare Schreien im Theater, wir hörten das Knistern der Flamme, wir fühlten die Hitze und den Rauch und konnten nicht weiter. Endlich kamen wir wieder an eine Thür und sahen Licht scheinen. Wir stießen die Thüre auf und sahen drei Theaterarbeiter, die ihre Röcke anzogen. Sie riefen uns barsch zu: „Hier ist kein Ausgang.“ Wir kehrten um und konnten die verschlossene Thüre doch nicht öffnen. Da faßte Einer von uns den Entschluß, zurückzugehen und die Theaterarbeiter zu zwingen, uns behilflich zu sein. Jede Minute entschied über Tod und Leben. Man faßte einen der Theaterarbeiter mit aller Gewalt, zwang ihn, ein Licht zu nehmen und den Ausgang zu suchen. Der Mensch hatte den Schlüssel zur Thüre, wir zwangen ihn, sie zu öffnen und so kamen wir an eine Treppe und ins Freie. Uns folgten dann noch einige Personen. Allein in den Gängen müssen noch Menschen gewesen sein, die dort von Hitze und Rauch getödtet wurden.

Eine schauderhafte Episode wird einem andern Blatte mitgetheilt. Ein Rauchfangkehrer soll ins Haus an eine Treppe gekommen sein und seinen Arbeiter mitgenommen haben, um vereint mit diesem Hilfe zu leisten. Aber im Momente, als er vorwärts ging, fühlte er sich von unzähligen Armen gefaßt. In Verzweiflung griff er zu seiner Kratze und hieb die Hände ab, die ihn gefaßt hatten, floh und rettete sein eigenes Leben. Sein Gehilfe aber blieb in den Armen Derjenigen, die sie hatten retten wollen und sollen und kam mit ihnen ums Leben.

Außerordentliche Theilnahme ruft das Schicksal des Herrn Johann Pawlik hervor. Herr Pawlik, Procurist der k. k. privilegirten Prerauer Zuckerfabriken der Gebrüder Skene, der durch ein Menschenalter dem genannten Hause angehört, ist mit seiner Gattin, einer Tochter, dem Bräutigam einer anderen Tochter mit einem Freunde dieses Bräutigams der Katastrophe zum Opfer gefallen. Die verlobte Tochter des Unglücklichen wurde gerettet.

Der Zuschrift eines Herrn, der sich auf der dritten Galerie befand, entnimmt die „W. A. Ztg.“ folgende charakteristische Momente: „Auf dem Corridor sah ich einen robusten Mann auf ein kleines, kaum vierzehnjähriges Mädchen in blinder Wuth losschlagen, sah dasselbe stürzen, und dürfte das arme Kind wahrscheinlich von den Nachdrängenden zertreten worden sein. Neben mir war ein bejahrter corpulenter Herr, der jämmerlich um Hilfe und Mitleid rief und sich plötzlich mit dem Rufe: „Jesus Maria und Joseph!“ ins Parterre hinabstürzte. Meine Schwester, die gleich bei Ausbruch des Feuers mit dem Rufe: „Bruder rette dich!“ bewußtlos wurde, legte ich auf den Boden, da sich der Rauch in der Höhe eher ansammelt, weshalb die unteren Luftschichten das Athmen ermöglichen, und ich selbst legte mich, als der Qualm dichter und unerträglicher wurde, ebenfalls auf die Erde nieder, in welcher Lage wir nahezu eine Viertelstunde verbrachten, welche mir jedoch wie eine Ewigkeit vorkam. Alles war um mich herum ruhig, ich dachte, die Anderen hätten sich gerettet, hob meine Schwester auf und eilte mit ihr dem Ausgange zu. Das Sacktuch fest zwischen die Zähne gepreßt, stürmte ich die Stufen hinab. Das Feuer leuchtete mir mit seinem Schein, und da erblickte ich im Ausgange, beziehungsweise in der Thür, eine wahre Menschenbarricade übereinander aufgeschichtet. Waren sie todt? Ich wußte es nicht, doch gab dieser Anblick mir Riesenkräfte, ich flog über die mit Körpern bedeckte Treppe hinab; dichter Rauch und Qualm drang mir entgegen, und hier lagen die Armen haufenweise in verschiedenen Stellungen herum. Halb erstickt stürzte ich vorwärts, als mich plötzlich ein frischer Luftstrom streifte. Eine halb offene Thür war vor mir; dieselbe aufreißen, einen kurzen Gang durcheilen, war das Werk eines Augenblickes, und im nächsten Momente stand ich auf dem Balcon der Heßgasse zu. „Ist noch Jemand oben?“ rief eine kräftige Stimme von unten herauf. — „Ja wohl! Hilfe! Hilfe!“ rief ich mit Aufgebot meiner ganzen Lungenkraft. — „Springen Sie herunter, wir halten das Sprungtuch!“ rief man mir zu. Ich trat an den Rand und im nächsten Momente streckten sich mir hundert Hände entgegen, um mir vom Tuche herab zu helfen und meine Schwester aus meinen Armen zu nehmen.“

Zu dem Capitel der wunderbaren Rettungen gehört die Art und Weise, wie der Parlaments-Stenograph Herr Lustgarten, dessen Mutter und Schwester der Katastrophe zum Opfer fielen, in's Freie gelangte. Der junge Mann befand sich auf der vierten Gallerie, während die beiden Frauen Plätze auf der dritten Gallerie inne hatten. Als das Feuer ausbrach, suchte Herr Lustgarten einen Ausweg. Er tappte im Dunkeln fort und gerieth an ein Fenster. Ohne zu wissen, wohin dieses führt, ohne zu überlegen, schlug er das Fenster ein, zwängte sich durch dasselbe, und sprang, kurz entschlossen, vom vierten Stockwerke in die Tiefe. Er stürzte in einen Lichthof hinab und kam so glücklich auf einen Sand- oder Kehrichthaufen zu liegen, daß er sich vollkommen unbeschädigt zu erheben vermochte. Nach einigem Umhersuchen gewann er eine Thür, durch die er in einen Gang und von da in's Freie gelangte.

Herr Arthur Hönigfeld schreibt uns: „Ich und mein Bruder Edmund hatten zu der Vorstellung „Hoffmann's Erzählungen“ zwei Sitze auf der vierten Gallerie links, Nr. 4 und 5, erhalten. Als wir uns nach halb 7 Uhr hinaufbegaben, fanden wir, daß wir von diesen Plätzen aus nichts sehen würden, und mein Bruder beauftragte mich, gegen diese zwei Sitzplätze andere mit eventueller Aufzahlung umzutauschen. Um dem Gedränge auszuweichen und schneller zur Kasse zu gelangen, ging ich zur nächsten offenen Thür, welche die Aufschrift „Nothstiege“ führte, und gelangte auf diesem Wege zu dem in die Heßgasse mündenden Ausgangsthor, das ich offen geglaubt hatte, welches jedoch verschlossen war. Aus diesem Grunde ging ich auf dieser Stiege in den vierten Stock zurück und theilte meinem Bruder in der Eile nur mit, daß ich auf eine unrichtige Stiege, nämlich die Nothstiege, gerathen sei, ohne ihm jedoch zu sagen, daß sie verschlossen war, und deshalb jetzt über die Hauptstiege hinuntergehen werde, um die Karten an der Casse umzutauschen. Ich that dies und erhielt an der Casse gegen Aufzahlung die Sitze im dritten Range links, vierte Reihe Nr. 8 und 9. Ich kehrte nun auf die vierte Galerie zurück, um meinen Bruder abzuholen. Ich traf denselben vor der Garderobe des vierten Stockes, welche sich zwischen dem Hauptausgang und der erwähnten Nothstiege befand, woselbst er sich seinen Pelz, den er früher abgelegt hatte, zurücknahm, und wir waren eben im Begriffe, in den dritten Stock hinabzugehen, als wir den Ausruf: „Es brennt ja!“ in unserer Nähe vernahmen. Wir blickten auf die Bühne und gewahrten das Feuer. Ich rief meinen Bruder bei seinem Namen, um ihn mitzunehmen, doch in demselben Momente erlosch das Licht, so daß wir uns in völligem Dunkel befanden. Ich hörte aus den Sitzreihen die Rufe: „Sitzen bleiben, sitzen bleiben“, und in der That hatten sich nur wenige Personen, und zwar, wie ich glaube, nur solche, die keine Sperrsitze hatten und in unmittelbarer Nähe der Thür waren, zu derselben hingeflüchtet. In Gesellschaft von vielleicht zehn Personen tastete ich bis zu einem Absatz unter dem dritten Stock fort, wo jedoch ein Knäuel von Menschen, Personen, die aus dem dritten Stocke gekommen sein dürften, sich staute. Ein Rauchqualm drang uns von unten entgegen. Ich kehrte wieder gegen den vierten Stock zurück, fand die Treppe ganz leer, gelangte wieder bis zu einem Absatze unterhalb des vierten Stockes und sah bei hellem Feuerschein bei der Thür des vierten Stockes einen Knäuel von Menschen, heftig schreiend und sich durch gegenseitiges Drängen den Weg verstellend. Ich lief zurück, da die Treppe bis unterhalb des dritten Stockes frei war — weiter unten drängte sich wieder ein Haufe von Leuten unter furchtbarem Geschrei — ich war vollständig eingeschlossen. Nun ging ich statt abwärts seitwärts und fand eine Thür, die zu der Theaterkanzlei führte, und mir folgten ungefähr vier oder fünf Personen. Von da aus kannte ich mich schon aus, da ich mit den Localitäten des Ring-Theaters so ziemlich vertraut bin. Wir gelangten nun durch mehrere dunkle Zimmer, welche nur nothdürftig durch die Gaslichter der Heßgasse beleuchtet wurden, in den Vorgang einer Privatwohnung, wo sich zwei Damen und drei Kinder, die, eben durch den Lärm aufgeschreckt, aus ihrem Wohnzimmer herausgekommen waren, befanden. Eine der beiden Damen frug uns: „Was giebt's denn?“ und auf unsere Antwort, daß es im Theater brenne, beruhigten uns die Damen mit der Bemerkung, daß es nicht so gefährlich sein werde und daß wir hier in voller Sicherheit wären. Mittlerweile drang aber auch dahin der Qualm, der das ganze Theater erfüllte. Endlich kam ein Herr, der uns aufforderte, schleunigst über die Stiege, woher er gekommen, hinunter zu eilen. Wir eilten die Treppe hinunter, gelangten bei einem in der Heßgasse mündenden Ausgang ins Freie und waren gerettet. Von meinem Bruder erfuhr ich später, als ich ihn in seiner Wohnung aufsuchte, daß er sich bei der Nothstiege, von welcher ich oben gesprochen und auf die ich ihn aufmerksam gemacht hatte, gerettet habe und abgesehen von einigen kleineren Brandwunden und Hautabschürfungen, sowie etwas versengtem Haupt- und Barthaar durch das jedenfalls geöffnete Ausgangsthor unversehrt entkommen sei. Meinem Bruder wurde, als er zur Nothstiege hinuntereilte, nachgerufen: „Nicht hinunter, das führt zum Keller!“ und darum dürften sich nur Wenige auf dieser Treppe gerettet haben. Meiner Ansicht nach haben sich überhaupt von den Besuchern der dritten und vierten Galerie nur äußerst wenige, wohl nur ein verschwindender Procentsatz gerettet.“

Einem glücklichen Zufall danken die Damen Jona und Stahl, Mitglieder des Ringtheaters, ihre Lebensrettung. Die beiden Sängerinnen, die in der Oper „Hoffmann's Erzählungen“ Hauptrollen sangen, waren um 6¼ Uhr im Theater anwesend und begannen um 6¾ Uhr ihre Toilette für die Bühne. Sie waren ganz entkleidet, als sie in ihrer Garderobe bemerkten, daß das Gas plötzlich merklich schwächer brenne. Fräulein Stahl wollte die Thür öffnen, um zu veranlassen, daß das Gas wieder aufgedreht werde, aber in diesem Augenblicke vernahm man schon vom Bühnenraum aus Stimmen, die immer lauter wurden, und dazwischen widerhallte es laut: „Es brennt, rettet euch!“ Beide Damen verließen nun, blos mit einem leichten Tricot bekleidet und barfuß, die Garderobe und eilten über die Treppe hinab. Im ersten Stockwerk angelangt, erlosch plötzlich das Gaslicht. Nun tappten die beiden Damen längs der Wand die Treppe hinab und kamen an eine Bretterthür, an welcher sie heftig pochten. Es vergingen einige bange Minuten; endlich meldete sich Jemand und rief, er werde sogleich den Schlüssel zur Thür bringen und diese öffnen. Als der Schlüssel sich im Schlosse befand, brach er ab und die Thür konnte nicht geöffnet werden. Das waren Augenblicke der Todesangst und Verzweiflung. Endlich hörten die beiden Sängerinnen von außen wieder Stimmen, die Stimmen ihrer Verwandten und Freunde, welche gekommen waren, um sie zu retten. Auf das energische Verlangen derselben wurde von einigen Pompiers die Thür eingerannt und die Damen befreit. Man lieh ihnen Kleider und sie konnten das brennende Haus verlassen, gerade noch rechtzeitig, um unversehrt zu bleiben.

Der Sohn des Schauspielers Knaack rettete sich durch einen Sprung vom Balkon so glücklich, daß er ohne jede Beschädigung davonkam.

Vom zweiten Stock des brennenden Theaters sprang ein junger Mann, um sich zu retten, in das Parterre und fiel dabei unglücklicherweise auf den Kopf einer Frau; er kam mit dem Leben davon. Ueber das Schicksal der Frau hat man bisher nichts erfahren. (Vergl. telegr. Depeschen. D. Red.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. December.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch,
Tauentzienplatz.
Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe nebst Diener, Droniowitz.
Baron v. Seydlitz, Majoratsherr und Mitgl. d. Herrenhauses, Struse.
Graf v. Szemberg, Rgutsbes., Sopiae.
Baron v. Huppmann, Rittergutsbes., Simmenau.
v. Forckenbeck, Oberbürgerm., Berlin.
v. Löw, Ass. u. Rgutsbes., Hegenheim.
v. Hönecke, Rgutsbes., Berlin.
Bauer, Rgutsbes., Thann.
Madame de Tichburn, England.
Miß Jackson, Rentiere, Berlin.
Hentschel, Banquier, Berlin.
Landau, Banquier, Berlin.
Saloschien, Banquier, Berlin.
Lebermann, Banquier, Berlin.
Graf v. Matuschka, Pramsen.
Gräfin Arcoon, Rgutsbes., Canth.
Frau v. Brand, Rgutsbes., Canth.
Graf Henckel, Rgutsbes., Romolkwitz.
Schindler, Kaufm., Liegnitz.
Zerruner, Kaufm., Hamburg.

Hôtel zum weissen Adler,
Ohlauerstraße.
Graf v. Stosch, Hauptm. a. D. und Rgutsbes., Hartau.
v. Rieben, Landesält. u. Rgutsbes., Tschilesen.
v. Kessel, Rgutsbes., Ober-Glauche.
Wuthe, Hptm. a. D., Landtagsdep. u. Rgutsbes., Bolkenhain.
Wuthe, Rittmstr. a. D. u. Rgutsbes. n. Gemahlin, Klonitz.
Barchewitz, Major, Freiburg.
Frau von Heydebrandt, Rgutsbes., Nassadel.
v. Spiegel, Rittmstr. a. D. u. Rgutsbes. n. Gem., Wiltschkau.
Schneider, Justizrath, Brieg.
Kühn-Schuhmann, Stadtr., Glogau.
Wagner, Kfm., Dortmund.
Mannesmann, Kfm., Remscheid.
Rabe, Fabrikt., Berlin.
Köhler, Kfm., Berlin.
Krotosyner, Kfm., Stuttgart.
Reuter, Fabrikt., Neudorf, Sachsen.
Wurm, Kfm., Heilbronn.
Neumann, Kfm., Altenburg.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“,
Junkernstraße.
Graf v. Morawski, Kgl. Kammerherr u. Rgutsbes., n. Begl., Lubonia.
Baron Durant, Rittmstr. u. Rgutsbes., n. Gem., Langendorf.
Tielsch, Lieut. d. R., Altwasser.
Schrader, Gen.-Director, n. Fr., Zabrze.
Schwager, Fabrikbes., Haßfurt.
Sachs, Kfm., Kattowitz.
Cahen, Kfm., Elberfeld.
Rosenfeld, Kfm., Posen.
Guttmann, Kfm., Stuttgart.
Wild, Kfm., Mainz.
Welsch, Kfm., Wien.
Ottenbruch, Kfm., Elberfeld.
Funk, Kfm., Magdeburg.
Neisser, Kfm., n. Frau, Wien.
Perls, Banquier, Gleiwitz.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4 und Schweidnitzerstr.-Ecke.
v. Schweinichen, Major a. D., Berlin.
Fr. v. Bockelberg, Rittergutsbes., nebst Begleitung, a. Striebitzko.
Müller, Oberamtm. u. Rittergutsbes. a. Kraschen.
Herzfeld, Fabrikbes., Düsseldorf.
Sandberg, Fabrikbes., Fraustadt.
Kayser, Rechnungsrath, Danzig.
Ebedig, Spediteur, Berlin.
Frank, Kaufm., Köln.
Herrmann, Kaufm., Schweidnitz.
Katzenellenbogen, Brauereibesitzer, Krotoschin.
Vogel, Kaufm., Berlin.
Oppenheim, Kaufm., Hannover.
Just, Kaufm., Brünn.
Wegner, Kaufm., Stettin.
Borchardt, Kaufm., Rathenow.
Schmal, Kaufm., Lüttich.
Heinrich, Kaufm., Grätz.
Wentzel, Kaufm., Gera.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis dem Central-Bahnhofe.
Se. Excellenz Graf Westphalen, Gen. d. Cav. a. Culm, n. Fam. u. Bed.
Graf Wartensleben, Rittmeister a. D. u. Rittergtsbes. a. Poln. Tschammendorf.
Prawatke, Rittergtsbes. a. Bausdorf.
Gudeville, Rittergtsbes. a. Schimmelwitz.
Markwald, Rittergtsbes. n. Gem. a. Tschauchwitz.
Wegner, Director a. Stettin.
Schulz, Rentier a. Prenzlau.
Busch, Fabrikbes. a. Lübeck.
Jäkel, Schulvorsteher a. Neisse.
Beneckendorf, Ober-Ing. a. Magdeburg.
Pringsheim, Brauereibes. a. Oppeln.
Köppel, Assecurranz-Insp. a. Berlin.
Lange, Bahnh.-Restaur. a. Posen.
Dr. Krause, prakt. Arzt a. Posen.
Ghelen, Ober-Ing. a. Nordhausen.
Dr. Michaelis, prakt. Arzt a. Berlin.
v. Gilly, Fabrikbes. a. Oubén, Belgien.
Rouxt, Ober-Ing. a. Oubén, Belgien.
Dr. Mix, Gymn.-Oberl. a. Friedeberg.
Hinzmann, Postdir. a. Strehlen.
Grether, Kfm. a. Moskau.
Erfurt, Kfm. a. Straupitz.
Laski, Kfm. a. Hamburg.
Braun, Kfm. a. Oels.
Wohlfahrt, Kfm. n. Br. a. Berlin.
Berliner, Kfm. a. Dresden.
Stern, Kfm. a. Berlin.
Worbs, Kfm. a. Cosel,
Worbs, Bürgermeister a. Katscher.

Hôtel z. Deutschen Hause
Albrechtsstraße Nr. 22.
Krack, Gymnasiallehrer, Jauer.
Rehpich, Gerichtsvollzieher, Muskau.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Schneider, Kfm., Schweidnitz.
Lüdke, Einjähr.-Freiw., Grottkau.
Schrammek, desgl.
Arndt, Kfm., Stettin.
Völker, Kfm., Dresden.
Kupper, Kfm., Berlin.

= **[Die Handelskammer zu Grünberg]** hat auf das Rescript des Handelsministers Fürsten Bismarck eine ausführliche Erwiderung ergehen lassen, auf welche wir noch zurückkommen.

⊠ **Sagan**, 8. Dec. [Communales. — Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung theilte Herr Bürgermeister Würfel der Versammlung mit, daß er in dem angesetzten Termine auf das ehemalige Garnisonlazareth ein Gebot von 5000 Mark abgegeben habe, daß indessen ein Zuschlag seitens der zuständigen Instanzen darauf noch nicht erfolgt sei. Ebenso sei über die etwaige Errichtung eines Neben-Seminars hier officiell noch nichts entschieden worden. Mit der Magistrats-Vorlage, betreffend die Betheiligung der Stadt an der Errichtung eines Saales für die landesfürstlichen Städte im Germanischen Museum zu Nürnberg, erklärt sich die Majorität der Versammlung einverstanden; die Höhe des Beitrages hierzu soll aber einem späteren Beschlusse vorbehalten bleiben. Ferner genehmigt die Versammlung die Abzweigung eines Betrages von 7600 Mark von den diesjährigen Ueberschüssen der Gasanstalt zur Bildung eines Reserve- und Erneuerungsfonds. — Der land- und forstwirthschaftliche Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hielt seine letzte diesjährige Sitzung in Kretschmars Hotel hierselbst ab. Nach Eintritt in die Tagesordnung verlas der Vorsitzende, Herr Amtsrath Reinecke-Mednitz, ein Schreiben des Vorstandes des Central-Vereins, in welchem derselbe mittheite, daß bis jetzt auf den Antrag desselben, betreffend die Verlängerung der Herbstferien auf dem Lande, vom Unterrichtsminister eine Entscheidung noch nicht getroffen sei. Auf einen Antrag des Vorsitzenden wurde nun für den Fall, daß der Cultusminister eine abschlägige Antwort ertheilen sollte, beschlossen, sogleich beim Centralverein einen ähnlichen Antrag behufs Verlängerung der Herbstferien zu stellen. Aus der nunmehr erfolgenden Rechnungslegung über die am 5. Juni c. in Sagan abgehaltene Thierschau ging hervor, daß die Einnahmen bei derselben 28,750.40 Mark, die Ausgaben 27,041.83 Mark betrugen, mithin der Verein einen Ueberschuß von 1708.57 Mark hatte. Dem Schatzmeister wurde hierauf einstimmig Decharge ertheilt. In vier Jahren soll event. wieder ein Thierschaufest stattfinden. Für die große Mühewaltung bei dem Zustandekommen der diesjährigen Thierschau wurde dem Vorsitzenden, Herrn Amtsrath Reinecke, der wärmste Dank ausgesprochen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde Herr Amtsrath Reinecke mit 28, als erster Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Graf Stosch mit 31 und als zweiter Herr Director Meyer ebenfalls mit 31 Stimmen gewählt. Durch Acclamation wurde als Schatzmeister Herr Seifert und als Schriftführer Herr Kunze wiedergewählt. Zum stellvertretenden Schriftführer wählte die Versammlung Herrn Oberamtmann Methner, als Delegirte zu den General-Versammlungen des Centralvereins wurden die Herren Amtsrath Reinecke und Graf Stosch einstimmig wiedergewählt. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl dankend an. Demnächst wurde beschlossen, an zuständiger Stelle darauf hinzuwirken, daß das Vermiethen des Gesindes auf dem Lande künftig nur gegen Erlaubnißscheine der Dienstherrschaft stattfinden dürfe, um dem verderblichen Einflusse der Vermiethungsfrauen entgegenzutreten. Schließlich wurden die alternirend in Sagan und Sprottau abzuhaltenden sechs Sitzungen pro 1882 festgesetzt.

Δ **Steinau**, 9. December. [Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie.] Die während der Dauer der schlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung in einem Boudoir des deutschen Wohnhauses ausgestellten, von der Commission für den Preis von 1500 M. angekauften Möbel, welche Herr Lehrer Niedergesäß von hier gewonnen hat, stehen gegenwärtig in der hiesigen Möbelfabrik des Herrn Gärtner zur Ansicht und zum Verkauf aus. Steinau ist überhaupt mit Gewinnen der Gewerbeausstellungslotterie verhältnißmäßig recht reichlich bedacht worden, da nicht weniger als achtzehn Loosinhaber mit zumeist werthvollen Gewinnen überrascht wurden.

[Eine Warnung für Damen.] Die „Troppauer Ztg.“ schreibt: Im Handel kommen roth, gelb und sonst gefärbte Kämme und Armbänder vor, welche aus Celluloid verfertigt und sehr feuergefährlich sind. Derartige Kämme, nur in die Nähe einer offenen Flamme gebracht, entzünden sich und verbrennen mit lebhafter Flamme. Man theilt uns einen Fall mit, wo ein junges Mädchen mit einem derartigen Kamm im Haare einem Lichte zu nahe gekommen ist und beinahe das Leben eingebüßt hätte, da der Kamm sich entzündete und auch ein Theil des Haupthaares in Flammen aufging. Besorgte Eltern werden daher vor diesen billigen, aber sehr gefährlichen Erzeugnissen gewarnt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 12. Decbr. Verschiedene Leichen der aus der Provinz stammenden Opfer des Brandes wurden heute mittelst Eisenbahn in die Heimath befördert. Alle in den nächsten Tagen im Schutte vorgefundenen Leichen und Menschenüberreste kommen sofort in Metallsärge, welche desinficirt werden. Das gemeinderäthliche Hilfscomite hielt heute seine erste Sitzung ab, um über augenblickliche Maßnahmen zur Linderung der Noth zu berathen. Das Hilfscomite wird die Institute und Corporationen, welche Subscriptionen veranstalteten, zur Entsendung von Delegirten in das Hilfscomite der Stadt Wien einladen. Ein Hilfsbureau wird Dinstag früh eröffnet. Beim Bürgermeisteramte wurden rund 134,000 Gulden deponirt. Das Hilfscomite der Stadt Wien erläßt einen Aufruf, worin es bekannt giebt, daß die Wirksamkeit des Hilfscomites am Dinstag beginnt, und die nothleidend gewordenen Personen, sowie deren Vormünder oder Verwandte auffordert, sich zu melden. Den vorhandenen Mitteln entsprechend wird schnelle Hilfe ohne Rücksichtnahme auf Zuständigkeit geboten werden.

Wien, 12. Decbr. Vormittags fand ein feierliches Requiem im Stefansdom statt, der ganz schwarz drapirt ist. Der Katafalk stand umgeben von exotischen Pflanzen in einem Lichtmeer. Die Kirche war überfüllt. Unter Vorantritt der Geistlichkeit erschienen der Kronprinz, die Erzherzöge, der gesammte Hofstaat, die obersten Hofchargen, sämmtliche Minister, die Mitglieder des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses mit beiden Präsidenten, die Spitzen aller Behörden, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, die Generalität, Offiziere und viele Notabilitäten. Bischof Angerer celebrirte das Requiem, die Mitglieder des Hofopernchors sangen die Choräle. Vor dem Dome, sowie in den einmündenden Straßen standen viele Tausende von Menschen.

London, 12. Dec. Die „Morningpost“ erfährt, daß Lord Granville am Sonnabend an Lyons eine Depesche sandte, in der er die Behauptung Gambettas im Senate, als hätte England den Bardo-Vertrag anerkannt, bestreitet.

Briefkasten der Redaction.

Prof. S., hier. Soviel wir wissen, konnte der blinde Clavierstimmer, welchem der Hauptgewinn der Schlesischen Musikfest-Lotterie zugefallen ist, trotz des angegebenen hohen Werthes des Gewinnes keinen Käufer finden. Wir werden in dieser Angelegenheit noch nähere Erkundigungen einziehen.

A. R., Tworog. Die erste Mittheilung war richtig, Dr. Falk stimmte mit „Ja“.

Briefkasten der Expedition.

Abonnent in Liegnitz. Laut Benachrichtigung des dortigen Post-Amtes können Sie das Abendblatt unserer Zeitung bei demselben noch am Abend in Empfang nehmen, wenn Sie vor 8 Uhr einen Boten zur Abholung senden.

Wetter-Ankündigung

für Dinstag, den 13. December.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Ruhiges, ziemlich trübes Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung. Etwas Schnee.

Deutsche Seewarte in Hamburg.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. Dec., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 634, —. Lombarden —, —. Staats-Bahn 581, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —, —. Oberschl. —, —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. Dec., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, 50. Staatsbahn 578, 50. Rumänen, neue 102, 50. Laurahütte 130, —. II. Orient 59, 20. Russische Noten 214, 75. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 77, 70. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —, —. Oberschlesische 247, 90. Ziemlich fest.

Weizen (gelber) Decbr. 228, 50, April-Mai 225, 50. Roggen Decbr. 183, —, April-Mai 170, 25. Rüböl Dec.-Jan. 57, 80, April-Mai 58, —. Spiritus Decbr. 50, —, April-Mai 51, —. Petroleum Dec.-Jan. 24, —. Hafer Decbr. 146, —.

(W. T. B.) **Berlin**, 12. December. [Schluß-Course.] Still.
Erste Depesche. 2 Uhr 15 Min. Ruhig.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oesterr. Credit-Actien	633 —	634 —	Warschau 8 Tage	214 50	213 95
Staatsbahn	580 50	579 —	Oesterr. Noten	172 20	172 15
Lombarden	264 50	265 —	Russ. Noten	214 85	214 45
Schles. Bankverein	113 70	114 —	4½% preuß. Anleihe	105 40	105 60
Bresl. Discontobank	100 90	100 60	3½% Staatsschuld	99 —	99 —
Wechslerbank	110 70	110 20	1860er Loose	— —	124 90
Laurahütte	128 75	129 60	Ungar. Papierrente	77 50	77 50
Wien kurz	171 80	171 80	Oberschl. Eisenb.-Act.	247 40	247 20
Wien 2 Monate	171 —	171 —			

Berlin, 12. December, 3 Uhr 20 Min. [Dringl. Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.] Sehr schwach.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Oesterr. Credit. ..ult.	632 —	635 —	Oesterr. Silberrente	66 90	66 90
Disc.-Command. ..ult.	226 —	226 75	Goldrente	81 —	81 10
Franzosen ..ult.	581 —	579 50	Ungar. Goldrente ult.	77 75	77 75
Lombarden ..ult.	266 50	264 50	Papierrente ult.	77 50	77 62
Oberschlesische ..ult.	247 12	247 50	Russ. 1880er Anl. ult.	73 62	73 50
Rechte-Oder-Ufer ..ult.	170 50	170 75	1877er Anl. ult.	91 75	91 75
Freiburger ..ult.	98 —	98 —	II. Orient-A. ult.	59 25	59 12
Berg.-Märk. ..ult.	123 50	123 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 10	57 10
Galizier ..ult.	134 75	135 —	Laurahütte ..ult.	129 —	130 —
Neue Rum. Rente ult.	102 50	102 50	Donnersmarckhütte	62 40	62 50
4% Preuß. Consols	100 90	100 90	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 30	45 25
Delactien	75 —	75 25	Russ. Banknoten ult.	214 75	214 57
			London kurz	— —	20 41

Privatdiscont 4¾ pCt.

(W. T. B.) **Wien**, 12. Dec., 10 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 366, 40. Ungar. Credit 363, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 77, 45. Marknoten 58, 15. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungarische Goldrente 90, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Umsatzlos.

(W. T. B.) **Wien**, 12. Dec., 11 Uhr 26 Min. (Privatverkehr.) Credit-Actien 366, 50. Ungar. Credit 363. Staatsbahn 335, 75. Lombarden 153, 25. Galizier 312, 25. Anglo —. Napoleonsd'or —. Oesterr. Papierrente 77, 45. Marknoten 58, 20. Oesterr. Goldrente 94, —. Ung. Goldrente —, —. 4proc. ungar. Goldrente 90, 47. Ungar. Papierrente 40, 90. Elbthalbahn 264, 25. Unionbank —, —. Still.

(W. T. B.) **Wien**, 12. Decbr. [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
1860er Loose	—	—	Ungar. Goldrente	119 55	119 70
1864er Loose	—	—	Papierrente	77 42	77 45
Credit-Actien	365 80	366 70	Silberrente	78 20	78 20
Oest.-ungar. do.	362 50	363 —	London	118 80	118 75
Anglo	153 25	153 50	Oest. Goldrente	94 —	94 05
St.-Eisb.-A.-Cert.	336 25	335 —	Ung. Papierrente	90 30	90 40
Lomb. Eisenb.	153 25	153 50	Elbthalbahn	262 75	265 —
Galizier	312 —	312 75	Wien. Unionbank	144 10	143 80
Napoleonsd'or	9 42½	9 42	Wien. Bankvern.	142 50	142 —
Marknoten	58 17	58 12	4proc. ung. Goldr.	90 45	90 57

(W. T. B.) **Berlin**, 12. December. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unbelebt.		
December	228 75	228 —	Decbr.-Jan.	57 50	57 —
April-Mai	225 50	226 —	April-Mai	57 70	57 70
Roggen. Ermattend.					
December	182 25	182 50	Spiritus. Matt.		
April-Mai	169 75	170 —	loco	48 70	48 90
Mai-Juni	167 50	168 —	December	49 80	49 90
Hafer.			April-Mai	50 80	50 90
December	145 50	146 —	Mai-Juni	51 —	51 —
April-Mai	148 50	148 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 12. December, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	10.	Cours vom	12.	10.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	227 —	226 50	December	55 —	54 50
Roggen. Ruhig.			April-Mai	57 —	57 —
December	178 50	178 —	Spiritus.		
Frühjahr	168 50	168 50	loco	47 50	47 40
Petroleum.			December	48 70	48 90
loco	8 25	8 15	Frühjahr	50 —	50 —

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 12. December. [Von der Börse.] Die Geschäftslosigkeit war heute wieder so hochgradig, daß für eine specielle Berichterstattung kaum Stoff vorliegt. Die im Anfange feste Stimmung schwächte sich zum Schluß auf Berliner Meldungen nicht unerheblich. Nachbörse ganz am Ende wieder etwas besser.

Ultimo-Course. (Course von 11—1½ Uhr.) Freiburger St.-Actien 97,90—97,50—97,75 bez., Oberschlesische A, C, D und E 248—247,25 bis 247,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 171,—170,50 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäts-Actien —,—, Galizier 135,15—135 bez., Lombarden —,—, Franzosen —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, do. 5proc. Papierrente —,—, do. 60er Loose —,—, Ungarische Goldrente —,—, do. 4proc. Goldrente —,—, do. Papierrente —,—, Russ. 1877er Anl. —,—, do. Orient-Anl. I —,—, do. II —,—, do. III —,—, Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schlesischer Bankverein —,—, do. Bodencredit —,—, Oesterr. Credit-actien 635—635,50—633—634 bez., Laurahütte 130—130,50—130,25—129,75 bez., Oesterr. Noten —,—, Russ. Noten 214,75 bez., 1880er Russen 73,50 bez., Schlesische Immobilien-Actien —,—, Donnersmarckhütte-Actien —,—, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —,—, Poln. Liquidat.-Pfandbriefe —,—, Disconto-Commandit —,—, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —,—.

Berlin, 10. Dec. [Hypotheken- und Grundbesitz. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstraße 104a.] Die Umsätze des verflossenen Monats lassen erkennen, daß der Immobilien-Markt von der sich auf anderen Verkehrsgebieten regenden Thätigkeit ebenfalls nicht unberührt geblieben ist. Die Zahl der freihändig beantragten resp. erfolgten Auflassungen beträgt 144 für bebaute Grundstücke und 11 für Baustellen. Aus den Zwangsverkäufen wurden in derselben Zeit 34 Grundstücke auf die Namen der neuen Besitzer übertragen. Im Hypothekengeschäft konnten mehrere Abschlüsse, worunter einzelne hohe Beträge per Neujahr und Ostern, sogar per Johanni perfect werden. Es handelte sich in diesen Fällen um recht gute erste Eintragungen, für welche die Gelder zu normalem Zinssatze und auf lange Zeitdauer coulant bewilligt wurden. Den neuen Eintragungen des November an Hypotheken und Grundschulden von circa 10½ Millionen Mark stehen 12½ Millionen Löschungen gegenüber. Dieses außerordentliche Verhältniß ist nur darauf zurückzuführen, daß für eine große Menge Eintragungen auf in öffentlichen Besitz übergegange Grundstücke sich die Löschungen auf diesen Monat concentrirt hatten. Die Zinssätze für Hypotheken blieben im Allgemeinen unverändert: erste pupillarische Eintragungen in frequenten Straßen 4½ pCt.; entlegenere Gegenden 4¾ bis 5 pCt. Zweite und fernere Stellen innerhalb Feuertaxe 5 bis 5½ bis 6 pCt. und darüber. Amortisations-Hypotheken in guten Stadttheilen 4¼ pCt. und ½ pCt. für Amortisation, im Uebrigen 5¼ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken à 4½—4¾ pCt. mit und ohne Amortisation. — Verkauft wurden: Rittergüter Crangen, Kr. Schlawe, Prußnow, Kr. Pleschen, Neudeck, Kr. Glatz.

Wien, 12. December. [Staatsbahnausweis.] Die Einnahme betrug 447,030 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 24,812 Fl.

* **[Bismarckhütte.]** Anläßlich der die Bismarckhütte betreffenden Revocation Sonnemann im Reichstage, wollen wir darauf hinweisen, daß wir bereits Anfang November über die günstigen Resultate der Gesellschaft pro 1881/82 berichtet haben. Wir meldeten damals, daß pro erstes Quartal, das ist Juli, August, September 1881, 60,000 M. = 3⅓ pCt. des Actien-Capitals verdient sei und daß in Folge der bereits pro October—December perfecten Abschlüsse auch pro zweites Quartal ein gleiches Erträgniß, also pro erstes Semester etwa 6⅔ pCt. zu erwarten sei.

Landeshut, 7. December. [Garnbörse.] Die heutige Garnbörse war sehr schwach besucht, der Verkehr in Folge dessen still, und ist über denselben wenig zu berichten. Die Tendenz blieb jedoch fest; für Leinengarne wurden bisherige, für Baumwollengarne eher etwas höhere als letzte Notirungen bewilligt. Die nächste Garnbörse findet den 4. Januar 1882 statt.

Berlin, 12. Decbr. [Butter.] (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann und Co., NW., Luisenstraße 34.) Der Markt auch dieser Berichtswoche vollzog sich noch in dem überwiegend stillen Verkehr, wie wir ihn bereits in unseren jüngsten Mittheilungen gekennzeichnet haben. — Das Festgeschäft, das für den Großhandel sich jetzt schon hätte entfalten müssen, scheint selbst in dem erwarteten bescheidenen Maße nicht ganz aufkommen zu wollen, was darin seinen Ausdruck findet, daß die auswärtigen Meldungen von knappen Zufuhren in Landbutter und höheren Forderungen seitens der Producenten hier wenig beachtet bleiben und Preissteigerungen von irgend welchem Belang nicht hervorzurufen vermögen. — Die Einlieferungen von feiner und feinster Waare sind zwar immer noch klein, aber ausreichend genug, um einen wirklichen Mangel darin nicht eintreten zu lassen.

Wir notiren Alles pro 50 Kilogramm: Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 120—125, Mittelsorten 112—115, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 112—118, feine 120—125, vereinzelt 130, abweichende 100—108 Mark. — Landbutter: Pommersche 100—105, Hofbutter 108—113, Netzbrücher 103—108, Ost- und Westpreußische 98—102, Hofbutter 108—112, Schlesische 98—102, feine 105 bis 108, Elbinger 100—105, Baierische 88, Gebirgs- 90—95, Thüringer 106, Hessische 108—110, Ostfriesische 115—122 M. — Galizische, Ungarische und Mährische 86—88 M.

* **Berlin**, 9. December. [Städt. Central-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direction. Auftrieb 103 Rinder, 1200 Schweine, 640 Kälber, 367 Hammel. — Rinder Ia und IIa Waare fehlte; der nicht bedeutende Auftrieb wird voraussichtlich fast ganz geräumt werden; die letzt erzielten Preise dienten als ungefährer Anhalt und variirten dieselben heute zwischen 28—45 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine. Der Auftrieb bestand zu zwei Drittheilen aus dem Ueberstande vom Montage, das Geschäft verlief äußerst matt und wird der Markt voraussichtlich lange nicht geräumt werden. — Mecklenburger waren nicht am Platz. — Pommern und gute Landschweine erzielten 54—55, Senger 52—53, Russen 42—47, Serben 50—54 M. per 100 Pfd. und 20 pCt. Tara, Bakonier 55—57 M. bei 40—45 Pfd. Tara pro Stück. — Kälber. Der Handel ging gestern recht flott, ermattete indeß heute auf die Nachricht, daß die Sperre verfügt worden sei, doch wird noch auf langsame Räumung des Marktes gehofft. — Gute Waare wurde mit 58 bis 62, geringere mit 44—45 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Hammel. Es fand nur ein kleiner Umsatz zu den letzterzielten Preisen statt; Ia erzielte 51—53, IIa 42—48 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Wie schon gelegentlich der Kälber erwähnt wurde, ist in Folge Ausbruchs der Rinderpest im Kreise Waldenburg, Reg.-Bez. Breslau, der hiesige Markt für den Export von Rindern und Kälbern bis auf Weiteres gesperrt worden.

[Zuckerberichte.] Halle a. S., 9. Decbr. Rohzucker bei belangreichem Angebot bis 1 Mark niedriger. Umsatz 44,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker über 96 pCt. 63,60—63,40, do. 95 pCt. 60,60—61,40, do. Nachproducte 94—91 pCt. 57,50—55, do. 90—88 pCt. 54,50—49, Melasse excl. To. 9 bis 10,40 M. Raffinirte Zucker hatten mäßigen Absatz und wenig veränderte Notirungen: Raffinade f. ohne Faß 84 bis 84,50, gemahlene Raffinade I mit Faß 79—80, gem. Melis I do. 74,50—75,50 M., do. II do. 73—74 M. — Preise pr. 100 Kilo.

Glasgow, 10. Decbr. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 624,200 Tons gegen 489,400 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 106 gegen 121 im vorigen Jahre.

Glogau, 12. Decbr. [Schifffahrtsliste.] Die Glogauer Oderbrücke passirten folgende Schiffe: am 7. December: Carl und Hermann Seidel von Glogau leer nach Kottwitz, Dampfer Koinonia mit vier Schleppkähnen von Stettin mit Gütern nach Breslau.

Firmen-Register.

Eingetragen: Breslau: „G. Kunicke", Inhaber: Hotelbesitzer Gustav Kunicke; — Habelschwerdt: „E. Gröger, vormals Looker", Inhaber: Lehrer a. D. Emil Gröger; — Alt-Weistritz, Kr. Habelschwerdt: „C. Simon", Inhaberin: Unverehel. Schachtelfabrikantin Caroline Simon.

Vergnügungs-Anzeiger.

= **[Das Kaiser-Panorama]** im Saale des Simmenauer Bierhauses stellt bis Mittwoch Abend die interessanten Ansichten von Christiania, Stockholm und Kopenhagen incl. der Sculpturen Thorwaldsen's aus. Von Donnerstag ab werden Ansichten vom Berner Oberland ausgestellt. Die Ansichten von Wien, Prag, Salzburg, Besteigung des Montblanc im zweiten Panorama werden ebenfalls nur bis Mittwoch ausgestellt sein; vom Donnerstag ab gelangen Ansichten von Nazareth, Bethlehem, Jerusalem und vom Leben Jesu zur Ausstellung.

=ββ= **[Schmidt's Affen- und Hundetheater.]** Das an der Universitätsbrücke errichtete Affen- und Hundetheater nebst Circus en miniature des Herrn C. Schmidt übt seit Eröffnung der Vorstellungen fortwährend eine große Anziehungskraft aus. Allabendlich erschallt das guteingerichtete Theater vom heiteren Lachen zahlreicher Zuschauer, das sich, insbesondere in dem stets stark vertretenen Kinderpublikum, oft bis zu stürmischem Jubel steigert. An Bezeugungen des Beifalls fehlt es Herrn Schmidt nicht. Seine Truppe vierbeiniger Künstler und Künstlerinnen besteht zum Theil aus mehreren Prachtexemplaren, ist aufs Trefflichste eingeschult und ganz allerliebst costümirt. — Die kleineren Piecen, wie die größeren Scenen sind hübsch erdacht und werden mit großer Exactheit ausgeführt.

Breslauer Börse vom 12. December 1881.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.)

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	101,00 B	101,00 bzB
Prss. cons. Anl.	4½	105,65 bzB	105,75 bzB
do. cons. Anl.	4	100,10 B	100,85 G
do. 1880 Skrips	4	—	—
St-Schuldsch.	3½	98,70 G	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	93,35 bz	93,20 G
do. 3000er	3½	—	—
do. Lit. A.	3½	92,00 B	92,00 B
do. altl.	4	100,90 G	100,90 G
do. Lit. A.	4	100,30 bz	100,30à25 bz
do. do.	4½	101,10 G	101,20 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 G	100,25 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,60 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,25 G	100,25 bz
do. do.	4½	101,10 G	101,25 B
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,10 bzG	100,25 B
Rentenbr., Schl.	4	101,10 G	101,10 bzG
do. Posener	4	100,25 G	100,35 G
Schl. Bod.-Crd.	4	98,40 G	98,50 B
do. do.	4½	105,50 bz	105,50 bz
do. do.	5	103,10 G	103,15 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,30 B	100,15 G
do. do.	4½	105,00 B	105,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	81,25 B	81,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 B	67,00 B
do. Pap.-Rente	4⅕	66,40 B	66,40 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	125,00 G	125,00 G
Ung. Gold-Rente	6	102,75 G	102,80 G
do. do.	4	77,75 G	77,85à90 bz
do. Pap.-Rente	5	77,80 G	77,90 B
Poln. Liqu.-Pfbr.	4	57,15 B	57,00 B
do. Pfandbr.	5	64,85 G	64,75 G
Russ. 1877 Anl.	5	91,80 G	91,75 B
do. 1880 do.	4	73,60 B	73,50 bz
Orient-Anl. Em. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,20 G	59,10 G
do. do. III.	5	59,80 G	59,70 G
Russ. Bod.-Cred.	5	85,00 B	84,90 B
Rumän. Oblig.	6	102,40 G	102,40 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	97,50 G	98,50 bzB
Oberschl. ACDE.	3½	10 4/5	247,50 B	246,50 B
do. B.	3½	10 4/5	—	—
Br.-Warsch. StP.	5	1½	—	—
Pos. - Kreuzburg	4	0	16,00 B	16,00 B
do. St.-Prior.	5	2¾	70,00 B	69,40 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 11/12	170,50 bz	169,25 bz
do. St.-Prior.	5	7 11/12	167,00 bz	166,00 G
Oels-Gnes. St.Pr.	5	0	49,00 B	49,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	100,00 G	100,10 B
do.	4½	102,90 B	102,90 B
do. Lit. G.	4½	102,90 B	102,90 B
do. Lit. H.	4½	102,90 B	102,90 B
do. Lit. J.	4½	102,90 B	102,90 B
do. Lit. K.	4½	102,90 B	102,90 B
do. 1876	5	106,25 B	106,25 B
do. 1879	5	106,00 B	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	93,70 G	94,00 B
do. Lit. C.u.D.	4	100,00 G	100,25 B
do. 1873	4	100,00 G	100,15 B
do. Lit. F.	4½	103,50 bz	103,50 bzB
do. Lit. G.	4½	103,40 bz	103,50 B
do. Lit. H.	4½	103,50 B	103,50 B
do. 1874	4½	104,00 B	104,00 B
do. 1879	4½	106,00 G	106,25 B
do. N.-S. Zwgb	3½	91,50 B	91,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—	102,50 G
do. Wilh. 1880	4½	104,10 B	104,10 ebzB
R.-Oder-Ufer.	4½	103,10 B	103,10 B
Oels-Gnes. Prior.	4½	—	—

Wechsel-Course vom 12. December.

Amsterd. 100 Fl.	4	kS.	168,75 B
do. do.	4	2M.	167,30 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,41 bz
do. do.	5	3M.	20,22 bz
Paris 100 Frcs.	5	kS.	80,85 B
do. do.	5	2M.	80,25 B
Petersburg	6	3W	212,60 bz
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	171,75 bzG
do. do.	4	2M.	170,90 G

Bank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—	—
Lombarden	4	0	—	—
Oest.-Franz. Stb.	4	6	—	—
Rumän. St.-Act.	3⅓	3⅓	—	—
Kasch. - Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak. - Oberschl.	4	—	94,50 B	94,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	83,50 B	83,50 B
Mähr. Schl. CtrPr.	fr.	—	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Discontob.	4	6	101,25 B	101,25 G
do. Wechsl.-B.	4	6⅔	110,50 G	111,00 B
D. Reichsbank	4½	6	—	—
Schl. Bankverein	4	6	113,00 G	113,75 B
do. Bodencred.	4	6½	111,50 G	111,50 G
Oesterr. Credit.	4	11¼	— —	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,20 bzB	172,00 bzG
Russ. Bankn. 100 S.-R.	214,75 bz	214,65 bz

Industrie-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassenb.	4	5½	115,50 G	116,00 B
do. Act.-Brauer.	4	0	19,00 G	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spritactien	4	9	—	—
do. Börsenact.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	6⅔	—	95,25 G
Donnersmarckh.	4	2	62,75à50 bzG	62,50à75 bzB
do. Part.-Oblig.	5	—	99,50 B	—
Moritzhütte	4	0	—	—
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	0	45,50à65 bzG	45,00 bzG
Oppeln. Cement	4	4½	—	—
Grosch. Cement	4	6½	78,25 G	78,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	17	—	—
do. Lbnsv. A.-G.	fr.	7½	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	77,00 B	76,00 G
do. Leinenind.	4	6	95,50 B	95,50 ebzB
do. Zinkh.-Act.	4	1/2	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—	—
do. Gas-Act.-G.	4	7	—	94,50 bz
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6	98,50 bz	98,25 G
Laurahütte	4	4	130,00 bz	129,50 G
Ver. Oelfabriken	4	5½	—	—
Vorwärtshütte	4	0	—	—

Breslau, 12. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weiß	22	70	22	50	22	20	21	70	21	20	20	20
Weizen, gelb	22	20	22	—	21	70	21	40	20	90	20	20
Roggen	17	50	17	20	17	—	16	70	16	50	16	30
Gerste	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20	13	50
Hafer	14	80	14	40	14	—	13	60	13	10	12	80
Erbsen	19	50	19	—	18	50	17	90	17	50	16	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission.

	feine Rℳ	feine ₰	mittle Rℳ	mittle ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	26	10	25	10	23	20
Winter-Rübsen	25	—	24	—	22	20
Sommer-Rübsen	24	65	23	15	22	20
Dotter	23	—	22	25	21	50
Schlaglein	25	—	24	—	21	50
do. galiz.	23	50	22	—	20	75
Hanfsaat	19	—	18	25	—	—

Kartoffeln, per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 12. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, behauptet, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mk., fein 31—36 Mk., hochfein 37—40 Mk., neue ordinär 35—38 Mk., mittel 39—44 Mk., fein 45—48 Mk., hochfein 50—54 Mk. Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—36 Mk., mittel 38—48 Mark, fein 50—60 Mark, hochfein 62—75 Mk.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 169 bezahlt und Br., December-Januar 167,50 Br., April-Mai 167,50 bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., lauf. pr. Monat 220 Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 137 Gd., April-Mai 141 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 270 Br., 268 Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 58 Br., pr. December 56,50 Br., December-Januar 56,50 Br., April-Mai 57 Br., 56,50 Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. December 46,60 bis 46,90 bezahlt, December-Januar 46,80 Gd., Januar-Februar 47 Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 49 Gd., Mai-Juni 49,30 Gd., Juni-Juli 50,20 Gd.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 13. December.
Roggen 169, 00 Mark, Weizen 220, 00, Hafer 137, 00, Raps 270, 00, Rüböl 56, 50, Spiritus 46, 90.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.